

Laibacher Schulzeitung

Fachblatt für Krain und Küstenland

Geschäftliche Anzeigen werden
billigst berechnet. Einschaltungen
und Beilagen vermittelt Prof.
Anton Hergel, Laibach, Karlstädter
Straße Nr. 32.

Herausgegeben vom
Krainischen Lehrervereine.

Schriftleiter:
Rudolf E. Peetz, k. k. Professor.

Bereitsmitglieder erhalten das
Blatt umsonst. Bestellgebühren und
alle Zahlungen für das Blatt an
Lehrer Franz Persin in Laibach,
Maria-Theresia-Straße Nr. 4.

Erscheint um die Mitte eines jeden Monates. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h.
Handschriften und eingelangte Werke werden nicht zurückgestellt.

Inhalt: Wer gab die Anregung? — Was uns hemmt. — Aus der Chronik der Laibacher Lehrerbildungsanstalt. — Über die körperliche Züchtigung in der Schule. — Zuschriften und Mitteilungen. — Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. — Der Gebrauch des «trotz». — Konkurs-Ausjreibung.

Selten ist wohl abgegangen,
Was nicht wohl ist angefangen

Logan.

Wer gab die Anregung?

Nach der Enttäuschung, die das nichtsanctionierte Lehrgelaltsgesetz der Bukowina brachte, heftete sich nunmehr alle Hoffnung an die nach dem Schema der Staatsbeamten durchgeführte Regelung des Einkommens der Schulvereinslehrer. Allenthalben hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die Einreihung der Schulvereinskollegen in die XI., X. und IX. Rangsklasse keineswegs lediglich für sie von Bedeutung ist, sondern daß sie als erste greifbare Erfüllung langgehegter Lehrerwünsche dem ganzen Reiche als Muster hingestellt werden kann. Der Schulverein ist nicht der Staat, der Schulverein ist nicht ein Krösus — und doch konnte er sich der Einsicht nicht verschließen, daß bei den dermaligen Zeitläuften dem Lehrer zum mindesten jene Besoldung gebühre und, daraus entspringend, jene Wertschätzung, wie Männern, die zuweilen hinsichtlich der Vorbildung tief unter dem Volksschullehrer stehen, die eine ruhige sich immer wiederholende Alltagsarbeit zu verrichten haben, die in keiner Weise von den Wellen des politischen Lebens berührt, bezw. gehemmt werden. Alle Welt bewundert die energische Reform des Schulvereines, wiewohl sie selbstverständlich sein mußte; niemand denkt jedoch daran, woher die Anregung kam. Oder wäre vielleicht die Entschliebung ganz nach eigenem erfolgt? So naiv kann niemand denken, am wenigsten ein Verein, der mit Mitteln geizen muß. Es mußte vielmehr ein Ruck erfolgen, ein gewaltiger Ruck. Er kam aus dem Süden, von dem Deutschen Lehrerverbande für Krain und Küstenland. In der ersten ordentlichen Hauptversammlung verlas der dermalige Obmann, Herr Heinrich Ludwig, Lehrer an der deutschen Privatvolksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach, eine Denkschrift, die auf die Notwendigkeit der in Rede stehenden Bezüge hinwies. Der Verband machte sofort die Angelegenheit zu der seinigen und wendete sich mit den vorgebrachten Wünschen an den Bundesauschuß. Da nun der Bundesobmann Kefler Mitglied der Schulvereinsleitung ist, so konnte die Angelegenheit kurzerhand eine entsprechende Vertretung finden. Und sie fand den Anwalt, den sie brauchte. Herr Ludwig sammelte Stoff, entwarf den Plan, verband sich mit dem Obmann des Untersteirischen deutschen Lehrervereines, Herrn Fachlehrer Nistrich, und klärte mit der Rede, was aus der Schrift sich nicht ergab; der Bundesobmann schob mit

der Kraft von 20.000 Mitgliedern, verklebte und ergänzte und so drang jene Formel durch, nach der die gesamte Lehrerschaft des Reiches geht. Wenn man demnach einmal auf die erste Gestaltung des Lehrergehaltsgesetzes, wie es die Zukunft in nicht allzuferner Zeit für die Genossen aller Länder bringen muß, zurückblicken wird, so werden drei Faktoren festzuhalten sein: der Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland, sein Obmann und der Obmann des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes.

Von welcher weittragender Bedeutung die erste greifbare Tat hinsichtlich der Forderung nach Gleichstellung mit den Staatsbeamten ist, wird niemand bezweifeln; aber man gewöhnt sich so leicht an das Ergebnis und vergißt so leicht auf die Arbeit, die ihm voranging und auf jene, die folgen wird. Darum muß an dieser Stelle vorerst darauf verwiesen werden, daß Österreichs Lehrerschaft dankbar auf das kleine Häuflein treuer Kollegen blicke, die zur Regelung nach den drei untersten Rangklassen riefen; in zweiter Linie darf jedoch unsererseits nicht der Dank an den Schulverein der Vergessenheit anheimfallen, die Verpflichtung, für ihn mit glühenden Worten und sprechenden Taten allervorts und allezeit einzutreten. Die Lehrerschaft im nationalen Binnenlande braucht immer wieder der Anregung zu völkischer Arbeit im Dienste des Schulvereines; die Anregung soll von uns kommen. Aber gerade deswegen müssen wir vorbildlich bleiben, indem wir in der tatkräftigen Liebe zu dem Volkswerk unseres Volkstums nicht erkalten. Der Schulverein ist nach den Worten des deutschen Landsmannministers ein Kulturverein: Wer könnte es daher übelnehmen, wenn wir, die Kulturträger, ihm unablässig Kraft vermitteln? — Aber auch das «kleine Häuflein» verdient Beachtung und den fördernden Arm. Raum entstanden, hat der Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland eine Anregung geboren, die zu einer bedeutungsvollen Tat führte. Sollten wir nun des Verbandes vergessen? Wenn er mit junger Kraft soviel vermochte, was wird er erst im Laufe der Zeiten schaffen können? Kommen seine Erfolge auch nicht allen zugute, die ihn stützen, es tut nichts: es genügt, daß ein Teil aus ihm Nutzen ziehe. Wer edel denkt, empfindet mehr Freude über eine Gabe, die er dem Freunde vermittelt, als über eine, die er selbst erhält.

Was uns hemmt.

Von Hildegard Kieger, Lehrerin in Trifail.

Und mag man dich auch schmähen,
und wirft du auch verkannt;
du sollst nur vorwärts sehen,
getreu und unverwandt.

Hans Eschelbach.

Die Schule allein kann die Jugend nicht erziehen, denn die Schüler sind ja vielfach anderen Einflüssen ausgesetzt. Jeder gewissenhafte Lehrer wird indes sein ganzes Denken und Tun einsetzen, um auf die Jugend einen guten Einfluß auszuüben. Daß aber die Bildungserfolge trotzdem mangelhaft bleiben, hat seinen Grund vor allem darin, daß die Schule in ihrer erzieherischen Tätigkeit nicht entsprechend unterstützt, vielmehr gehemmt wird.

Heutzutage, wo jeder sein Sinnen und Trachten darauf richtet, den Kampf ums Dasein zu bestehen, Geld zu erwerben, Titel und Würden zu erlangen, muß das Beste, was der Mensch hat, sein Herz und sein Gemüt, zurücktreten. Es liegt in der menschlichen Natur, daß man an sich selbst und an sein Wohlergehen in erster Linie denkt und erst in zweiter Linie um andere sorgt. Wohl ist dieser Egoismus begreiflich, trotzdem aber nicht nachahmenswert. Wer verstünde es nicht, daß Vater und Mutter darnach trachten, soviel zu erwerben, daß die Familie ihr Auskommen finde, wengleich es den Eltern dann an Zeit mangelt, um

sich den Kindern zu widmen! Der Mensch muß eben leben. Und so sind die Kinder den ganzen Tag sich selbst überlassen oder sie befinden sich in der Obhut der Dienstboten, deren Gemüt in steter Arbeit verrohete, deren Herz für die weichen Regungen der Kindesseele kein Verständnis hat. In solcher Gesellschaft hören die Kinder Dinge, die sie nicht hören sollten; sie eignen sich Ausdrücke an, die uns geradezu empören. Wie soll der Lehrer, der das Kind täglich nur vier bis fünf Stunden vor sich hat, gegen diese Einflüsse ankämpfen? Mag er auch seine ganze Persönlichkeit dafür einsetzen, mag er auch alle Unterrichtsgebiete ausnützen, um einen erziehlichen Einfluß auf die Kinder zu nehmen, er wird nie Vollkommenes erreichen können.

Es ist ja leider nicht möglich, alle Kinder, deren Eltern gezwungen sind, dem Broterwerbe nachzugehen, tagsüber in Kleinkinderbewahranstalten, Kindergärten u. dgl. unterzubringen. — Kommen die Eltern abends von ihrer Arbeit heim, so sind sie müde und abgespant und können sich daher den Kindern nicht widmen. Die Fragen der Kinder sind ihnen lästig, ihre Klagen erscheinen ihnen unbegründet und anstatt eines liebevollen Entgegenkommens, nach dem die Kindesseele lechzt, gibt es harte Worte, wenn nicht gar Schläge. So wird das Kind scheu und trotzig. Nur zu oft murren die Eltern über ihre Arbeitgeber, zanken und schelten in Gegenwart der Kinder, und das Kind nimmt alles Gehörte in seine Seele auf; die rohe Ausdrucksweise der Eltern wird auch ihm zur Gewohnheit. Um seinen Mißmut zu betäuben, um das ihm geschehene Unrecht zu vergessen, um sich alle Plage aus dem Kopfe zu schlagen, greift der Arbeiter zur Flasche. Und so verbringt der Mann den Sonntag, den Feiertag, den einzigen Tag, da er bei seinen Kindern ist und sich ihnen widmen könnte, in einem bedauernswerten Zustande. Daß unvernünftige Eltern auch die Kinder an Alkoholgenuß gewöhnen, ja sie dazu zwingen, ist bekannt. Ob das je besser werden kann, solange es jedweden Bewerber um einen Gassenschank gestattet wird, einen solchen zu eröffnen, solange man auch an Kinder Getränke und Tabak verabfolgt!

Gleich mißlich ist der Umstand, daß die berufenen Organe nicht strenge darauf sehen, ob Schulkinder an Totenwachen, Totenmählern, Hochzeitsmählern, Volksversammlungen u. dgl. teilnehmen. Was hilft es da, wenn der Lehrer in der Schule sagt: «Ihr dürft an dieser oder jener Versammlung nicht teilnehmen!» Es kommen die Eltern und verlangen vom Lehrer, er solle es schwarz auf weiß bezeugen, daß er das Recht zu diesem Verbote habe. Nach meiner Ansicht steht jedem Erwachsenen das Recht zu, in solchen Fällen einzuschreiten, ja es ist sogar Pflicht des Erwachsenen, dem Kinde zu verbieten, was ihm nicht zusteht. Leider ist aber jedem Menschen seine Bequemlichkeit zumeist lieber als das Wohlergehen der Mitmenschen.

Sind die Verhältnisse, unter welchen die arbeitende Bevölkerung lebt, wirklich so traurig, daß Elend und Verkommenheit unausbleiblich sind? Ich habe zu wenig erfahren, um in dieser Hinsicht ein kompetentes Urteil zu haben. Eines aber kann ich ruhig behaupten: Wenn die arbeitenden Volksschichten sich gegen die bessergestellten Klassen auflehnen, so sind die sogenannten «besseren Leute» auch mit schuld daran. Ist es denn nicht eine unbestreitbare Tatsache, daß die sogenannten «besseren Leute» auf die Arbeiter herabsehen, als wären diese keine Menschen! Beweisen sie diese Geringschätzung nicht schon dadurch, daß sie es oft unter ihrer Würde finden, dem einfachen Manne für seinen Gruß zu danken, sich nach seinem Ergehen zu erkundigen? Und wie wohl täte dem Arbeiter der Dank für seinen Gruß, wie würde es ihn mit Stolz erfüllen, wenn sein Vorgesetzter Verständnis für seine Leiden zeigte! Gewiß würde es der Mann daheim mit Stolz erzählen, wie freundlich sein Vorgesetzter zu ihm gewesen sei, und die Kinder würden dann zu den Erwachsenen mit anderen Augen emporsich sehen, als sie dies dormalen häufig tun.

Was den erziehlichen Erfolg der Schule oft beeinflusst, ist die Voreingenommenheit der Eltern gegen dieselbe. Das Volksschulwesen kostet viel, viel Geld. Wenn auch das, was der einzelne Mensch für die Schule und für Schulzwecke zu bezahlen hat, nur gering ist im Ver-

gleiche zu dem Nutzen, den die Kinder von einem geregelten Schulunterrichte haben, so wollen diesem und jenem selbst die geringen Opfer nicht gefallen. Bald braucht das Kind dies, bald braucht es das für die Schule und wenn der Bauer einige schulpflichtige Kinder hat, summieren sich die kleinen Beträge doch erheblich. Und der Mann, der Krone um Krone beim Karten- und Kegelspiel verliert, ohne mit der Wimper zu zucken, der Mann, der bedeutende Beträge zu seinem eigenen Verderben durch die Gurgel jagt, der Mann, der Hunderte im Prozesse verliert, zu dem ihn sein Eigensinn treibt: der Mann zetert und wettet, wenn er einige Heller für die Schule opfern soll. Er selbst stammt eben noch aus der Zeit, da man es mit dem Schulbesuche nicht so genau nahm und er meint daher, seine Kinder könnten auch selig werden, ohne jahrelang die Schulbank gedrückt zu haben. In unserem Zeitalter der Aufklärung begegnet man in dieser Hinsicht noch den haarsträubendsten Ansichten.

Kam da einst eine Mutter zu mir und bat, ich möge ihre Tochter aus der Schule entlassen. Ich antwortete, das Mädchen sei erst 13 Jahre alt, vom Austreten könne daher keine Rede sein. Das Weib meinte nun, es sei doch merkwürdig, daß die Kinder heutzutage so viele Jahre in die Schule gehen müßten, sie selbst sei nie in die Schule gegangen und habe doch auch einen Mann bekommen.

So und ähnlich denken viele Eltern, denen es nicht paßt, die Kinder in der Schulstube zu wissen, indes es daheim Kinder zu warten, Röhre zu weiden, Holz zu tragen gibt. Den guten Leuten fehlt eben das Verständnis für die Schule, deshalb steuern sie gegen dieselbe. Und wenn der Bube, der sich lieber im Freien herumtreibt, als daß er in der Schulbank sitzen würde und wenn das Mädchen, das sich schon ein Fräulein dünkt, solche Reden hören, ist es wohl nicht zu verwundern, wenn sie ganz einfach von der Schule wegbleiben. Bekommen dann die Eltern einen Mahnzettel, so ergießt sich die Schale ihres Zornes über den unschuldigen Lehrer. Und ist dann der Oberlehrer oder der Ortsschulratsobmann zu weich, so wendet er von der Partei die wohlverdiente Strafe ab und zum Schimpf kommt noch der Hohn.

Es ist schon vorgekommen, daß besonders kräftige Schulkinder dem Schulbesuche monatelang, jahrelang ferne blieben und in dieser Zeit irgendwo in Arbeit standen. Allerdings ist das Aufnehmen von Schulkindern bei Arbeitsunternehmungen verboten, aber «wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.» Wenn die Behörde über die renitente Partei auch eine Strafe verhängt, so hat das Kind doch in dieser Zeit sicher mehr an Arbeitslohn verdient, als diese Strafgeldbuße ausmacht. In solchen Fällen sollte die Behörde gleich beim ersten Falle eine empfindliche Geldbuße auferlegen. Ueberdies aber müßte es den Arbeitgebern, Fabriksbesitzern usw. zur Pflicht gemacht werden, von jedem Arbeitsuchenden ein Entlassungs- oder Abgangszeugnis zu verlangen. Im allgemeinen legt man ja heute so großen Wert auf Zeugnisse — gewöhnlich mehr Wert auf Zeugnisse als auf tatsächliche Fähigkeiten —: warum behandelt man denn gerade die Volksschule so ganz als Stiefkind, indem man ihre Zeugnisse nicht der Beachtung für wert hält? — So wird geradezu der Faulheit und dem Schwindel Thür und Tor geöffnet, denn mancher Vater schickt sein Kind lieber nach Verdienst aus und wenn er sich dazu auch eines erschwinkelten ärztlichen Zeugnisses bedienen müßte, um sich die Strafe der Schulbehörde vom Halse zu schaffen.

Wer aber soll die Bevölkerung von ihrer Voreingenommenheit gegen die Schule heilen? Der Lehrer, die Schulbehörde, der Priester, jeder Erwachsene. Jeder dieser Faktoren sollte seinen ganzen Einfluß für die Schule einsetzen, um ihr so das schwere Amt zu erleichtern und den Leuten das Verständnis für das Wirken der Schule und des Lehrers anzubahnen. Der Lehrer sollte die Schule selbst hoch und immer höher schätzen und allen Widersachern zurufen:

* Sehr gut! Wo sich das Denken nicht haargenau punzieren läßt, achtet man peinlich auf den Strich; drunten aber, wo ein bestimmtes Maß vorgeschrieben ist, übersieht man die Werke. D. Sch.

«Der Lehrstand ist ein Schwerstand, aber ein Ehrstand.» Die Behörden dürfen des schweren Standes nie vergessen, den die Schule der Bevölkerung gegenüber hat; sie müssen den Lehrer und die Schule unterstützen. So sollte die Behörde helfend eingreifen, wenn es der Schule an Lehrmitteln, den Kindern an Lernmitteln mangelt. Wenn aber eine Partei gegen Schule und Lehrer Klage führt, so soll das Wort des Lehrers auch gelten. Nur in den äußersten Fällen dürfte man Schulkinder als Zeugen gegen ihren Lehrer vernehmen. Der Priester hat auf der Kanzel, bei seinen Krankenbesuchen ufm. Gelegenheit, der Schule und ihrem Einflusse ein gutes Wort zu reden. Jeder Erwachsene aber sollte die vielgeschmähte Schule zu verstehen trachten, um sie dann allüberall zu verteidigen. — Solange die Lehrer selbst von der Schule nicht hoch genug denken, solange die Behörden den Lehrer nicht allenthalben unterstützen, solange sich Priester und Lehrer feindlich gegenüberstehen, solange der Erwachsene sich nicht die Mühe nimmt, die Schule, die er selbst ja auch gebraucht hat, zu verteidigen: solange wird das erzieherische und unterrichtliche Wirken der Schule nur ein unvollkommenes bleiben. (Schluß folgt.)

Aus der Chronik der Laibacher Lehrerbildungsanstalt.

Von einem alten Schulmanne.

(Schluß.)

1877. Eine neuhyemisierte Hauptlehrerstelle für deutsche Sprache und subsidiarisch für Pädagogik wurde dem Lehramtskandidaten Anton Seydler verliehen.

1878. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasiallehrer in Freiburg Edward Samhaber zum Hauptlehrer in Laibach ernannt.

1881. Das Unterrichtsministerium hat mit Erlaß vom 28. April 1881, Z. 6208, angeordnet, daß die Vorbereitungsclassse der k. k. Lehrerbildungsanstalt mit Beginn des Schuljahres 1881/82 aufzulassen und deshalb der Supplent Josef Zupančič von seiner Dienstleistung zu entheben sei. — Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Übungsschulunterlehrer Franz Gerkmann den Lehrertitel verliehen.

1882. Der Übungsschullehrer Anton Wisiak ist am 26. April 1882 gestorben und der Minister für Kultus und Unterricht hat den Titularlehrer Franz Gerkmann zum wirklichen Übungsschullehrer ernannt.

1883. Der Direktor Blas Grovat wurde krankheits halber auf acht Wochen beurlaubt und der Hauptlehrer Leopold Ritter v. Gariboldi zu seinem Stellvertreter bestellt. — Mit Ministerial-Erlaß vom 23. November 1883, Z. 21.442, wurde für die Übungsschule ein Aushilfskatechet bewilligt.

1884. Der Musiklehrer der Philharmonischen Gesellschaft Johann Gerstner wurde als Hilfslehrer für den Violinunterricht aufgenommen. — Der Musiklehrer Anton Medved ist krankheits halber beurlaubt worden und wurde durch den Musiklehrer der Philharmonischen Gesellschaft Gustav Moravec durch das ganze Schuljahr 1882/83 suppliert.

1885. Der Hauptlehrer Leopold Ritter v. Gariboldi wurde auf sechs Monate beurlaubt und starb am 10. August 1885. Die Supplirung seiner Stelle übernahm der Lehramtskandidat Josef Weiß, welcher 1886 zum Hauptlehrer ernannt wurde.

1886. Hauptlehrer Josef Celestina ist krankheits halber auf ein Jahr beurlaubt worden. Die Supplirung haben Johann Šubic und Karl Pirc übernommen.

1887. Der Realschulprofessor Josef Kreminger wurde zum Hilfslehrer für den Zeichenunterricht bestellt. — Der Musikhilfslehrer Johann Gerstner konnte krankheits halber den Unterricht nicht weiter führen. An seine Stelle ist der Lehrer der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach Gustav Moravec aufgenommen worden.

1888. Der geprüfte Lehrer Stephan Primožič übernahm die Supplirung des erkrankten Übungsschullehrers Johann Epič.

1889. Hauptlehrer Edward Samhaber ist in gleicher Eigenschaft nach Linz versetzt worden. Die Supplirung seiner Stelle hat der Lehramtskandidat Wilhelm Hallada übernommen. — Am 19. Juni 1889 starb der Hauptlehrer Josef Weiß. — Am 7. September 1889 wurden Wilhelm Hallada und Franz Drožen zu Hauptlehrern ernannt. — Josef Kreminger ist als Zeichenlehrer ausgetreten und hat der Gymnasialprofessor Johann Franke diesen Unterricht übernommen.

1890. Der Religionsprofessor Josef Klemenčič erkrankte und wurde für das zweite Semester 1889/90 beurlaubt. Die Supplirung haben der Dombikar Mathias Kolar und der Präfekt im Moisianum Franz Perne übernommen. — Musiklehrer Anton Nedved wurde über eigenes Ansuchen pensioniert. Seine Lehrstunden übernahmen die Herren Gustav Moravec, Lehrer der Pöhlharmonischen Gesellschaft, und Franz Gerbič, Musikdirektor der «Glasbena Matica.»

1891. Der Direktor Blas Hrovath erhielt tagfrei den Schulrattitel. — In diesem Jahre sind die Professoren Wilhelm Linhart und Jakob Prädika in die achte Rangklasse befördert worden. — Mit Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 8. Mai 1891, Z. 3932, ist der Religionsprofessor Josef Klemenčič pensioniert worden und erhielt bei diesem Anlasse von Sr. k. k. Apostolischen Majestät das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. — Die Supplirung seiner Stelle haben die Herren Mathias Kolar und Valentin Erzen übernommen.

1892. Mit Ministerial-Erlaß vom 13. September 1891, Z. 19.444, wurde der Organist des Stiftes Melk Alois Sokol zum prov. Musiklehrer mit den Rechten und Pflichten eines Übungsschullehrers ernannt. — Mit Ministerial-Erlaß vom 14. November 1891, Z. 21.675, ist der Katechet an der Mädchenvolksschule der Ursulinen in Laibach Anton Krzič zum Religionslehrer ernannt worden. Daher sind die Supplenten Mathias Kolar und Valentin Erzen ihrer Tätigkeit enthoben worden.

1893. Am 22. Februar 1893 starb der Direktor Schulrat Blas Hrovath. Die Leitung der Anstalt wurde vom k. k. Landesinspektor dem ältesten Hauptlehrer Wilhelm Linhart übertragen. Die Lehrstunden des verstorbenen Direktors hat zum großen Teile der Religionsprofessor Krzič übernommen, während der Chorvikar Mathias Mraz und der Kaplan Michael Bulovec den Katechetendienst besorgten. — Der Domkaplan Mathias Mraz wurde zum ständigen Aushilfskatecheten vom Schuljahre 1893/94 an bestellt. — Der Hauptlehrer Josef Celestina war durch das ganze Schuljahr 1893/94 beurlaubt. Seine Lehrstunden besorgte der Bürgereschullehrer in Gurkfeld Dr. Thomas Romih. — Der Lehrer der Fachschule für Holzbearbeitung Josef Besel übernahm den Zeichenunterricht. — Der Übungsschullehrer Johann Tomšič wurde krankheits halber beurlaubt. Seine Lehrstunden hat der städtische Lehrer Anton Maier übernommen.

1894. Nach dem am 17. April 1894 erfolgten Tode des Joh. Tomšič ist seine Stelle mit dem Ministerial-Erlasse vom 9. September 1894, Z. 20.308, dem Anton Maier verliehen worden. — Der Musiklehrer Alois Sokol ist mit Ministerial-Erlaß vom 7. Mai 1894, Z. 6644, in seiner Anstellung definitiv erklärt worden. — Professor Jakob Prädika wurde mit Ministerial-Erlaß vom 13. September 1894, Z. 15.351, in den Pensionsstand versetzt. — Professor Wilhelm Linhart ist zum k. k. Landesinspektor in Steiermark ernannt worden. — Der Minister für Kultus und Unterricht hat den im Ministerium in Verwendung stehenden Professor des ersten Staatsgymnasiums in Graz Franz Hubad zum Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Laibach ernannt. — Professor Josef Celestina ist in den bleibenden Ruhestand getreten. — Anton Funkef, Lehrer an der Fachschule für Holzbearbeitung, wurde zum Hauptlehrer an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt ernannt und hat diesen Posten am 16. September 1894 angetreten.

1895. Der Minister für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 30. April 1895, Z. 8471, den Professor am Staatsgymnasium in Pola Anton Črnivec zum Hauptlehrer in Laibach ernannt. — Mit Ministerial-Erlaß vom 27. Juli 1895 ist Professor Johann Macher zum Hauptlehrer ernannt worden.

1897. Mit Ministerial-Erlaß vom 24. Juni 1897, Z. 1516, ist der Musiklehrer Alois Sokol nach Capodistria und der dortige Musiklehrer Anton Dekleva nach Laibach versetzt worden. — Mit Ministerial-Erlaß vom 9. März 1897, Z. 4188, wurde für die Lehrerbildungsanstalt in Laibach die Stelle eines Zeichenlehrers mit den Rechten und Pflichten eines Hauptlehrers systemisiert.

1898. Am 10. April 1898 ist der Übungsschullehrer Johann Sima gestorben. Seine Stelle ist am 29. Juli 1898 dem Oberlehrer in Vittai Josef Verbič verliehen worden. — Mit Erlaß des k. k. Landesinspektors ist den Übungsschullehrern Johann Eppich und Franz Gerkmann, dann dem Schuldiener Johann Gherbaz die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt worden.

1899. Mit Ministerial-Erlaß vom 22. Februar 1899, Z. 3716, sind die Übungsschullehrer Johann Eppich nach 45jähriger und Franz Gerkmann nach mehr als 47jähriger Dienstzeit in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Ihre Stellen sind dem städt. Lehrer Johann Janežič und dem Volksschullehrer in Pettau Franz Suher verliehen worden. — Der Minister für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 28. Juni 1899, Z. 15.142, den Oberlehrer in Prag Wenzel Erp zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach ernannt. — Der Minister für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 20. Oktober 1899, Z. 19.122, den Hauptlehrer Anton

Ůrnivec in die achte Rangklasse befördert. — Der Übungsschullehrer Anton Maier wurde krankheits halber beurlaubt. Die Supplierung desselben übernahm der pens. Übungsschullehrer Franz Gerkmann.

1900. Die Professoren Wilhelm Hallada und Franz Drožen sind in die achte Rangklasse befördert worden. — Unter dem 26. September 1900 ist Wenzel Srp zum Zeichenlehrer in Mies ernannt worden. Die Supplierung seiner Stelle übernahm der Realschulprofessor Karl Werner.

1901. Mit Allerhöchster Entschlieſung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät vom 7. Februar 1901 ist der Religionsprofessor Anton Kržić zum Mitgliede des krain. Landesschulrates für die nächste sechsjährige Funktionsperiode ernannt worden. — Der Minister für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 13. März 1901, Z. 211, den Übungsschullehrer Anton Maier zum k. k. Bezirkschulinspektor ernannt. Er wurde für die Dauer seiner Funktion beurlaubt. — Mit Ministerial-Erlaß vom 31. Mai 1901, Z. 1345, wurde der Übungsschullehrer Franz Suher zum Hauptlehrer ernannt. — Lehrer Johann Krulec ist zum Übungsschullehrer ernannt worden. — An Stelle des ausgetretenen Religionshilfslehrers Johann Godec ist Dr. Mathias Prelesnik eingetreten. — Mit Allerhöchster Entschlieſung vom 5. Juni 1901 ist der Direktor Franz Hubad zum Landesschulinspektor ernannt worden. Gleichzeitig ernannte der Minister für Kultus und Unterricht den Realschulprofessor Franz Levec zum Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt.

1902. Lehrer Josef Kostonjavec trat an die Übungsschule als Supplent ein und wurde unter dem 29. Juni 1902 zum prov. Übungsschullehrer ernannt. — An Stelle des ausgetretenen Dr. Mathias Prelesnik ist am 16. September 1902 Dr. Josef Ferše als Aushilfskatechet eingetreten.

1903. Mit Allerhöchster Entschlieſung vom 11. Juli 1903 geruheten Se. k. u. k. Apostolische Majestät den Direktor der Anstalt Franz Levec zum k. k. Landesschulinspektor zu ernennen. Demselben wurde die Inspektion der Volksschulen in Krain übertragen. — Zum Direktor der Lehrerbildungsanstalt wurde mit dem Erlasse des k. k. Ministers für Kultus und Unterricht vom 24. September 1903, Z. 30.948, der Hauptlehrer Anton Ůrnivec ernannt. — Für die Supplierung der hiedurch erledigten Hauptlehrerstelle wurde für die Dauer des Schuljahres 1903/04 der Übungsschullehrer Josef Verbič bestimmt. Die Supplierung des Verbič für die angegebene Zeitdauer ist dem Volksschullehrer in St. Veit bei Laibach Anton Lenarčič übertragen worden. — Am 29. Juli 1903 starb der Professor Wilhelm Hallada. Seine Lehrstelle wurde mit dem Erlasse des k. k. Ministers für Kultus und Unterricht vom 23. September 1903, Z. 31.291, dem Übungsschullehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck Rudolf E. Peerz verliehen. — Mit Ministerial-Erlaß vom 23. September 1903, Z. 31.290, wurde der Turnlehrer Julius Schmidt auf eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt und erhielt zum normalmäßigen Ruhegenusse eine Pensionszulage jährlicher 260 K bewilligt. — An seine Stelle wurde mit dem Ministerial-Erlasse vom 23. September 1903, Z. 31.098, der Lehrer und Schulleiter an der Volksschule in Ratjach Josef Gorečan ernannt. — Der Übungsschullehrer Johann Janežič erhielt krankheits halber für die Dauer des ersten Semesters des Schuljahres 1903/04 einen Urlaub und wurde durch den städt. Lehrer Viktor Jaklič suppliert. — Der Hilfsbeamte der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Voitsch Johann Prezelj wurde mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 27. Februar 1903, Z. 778, zum definitiven Schuldiener ernannt.

1904. Der Übungsschullehrer Johann Janežič blieb auch im zweiten Semester beurlaubt und wurde durch den Lehrer Anton Lenarčič aus St. Veit suppliert. — Der Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria Dr. Valentin Kušar wurde mit Ministerial-Erlaß vom 24. Juni 1904, Z. 13.968, an die Lehrerbildungsanstalt in Laibach versetzt. — Der Sanitätsassistent Dr. Othmar Kravec besorgte für die Zeit vom 9. Mai 1904 bis zum Schluſse des Schuljahres den Unterricht statt des erkrankten Hilfslehrers für Somatologie k. k. Landes-sanitätsreferenten Dr. Franz Zupanc.

1905. Der Übungsschullehrer Josef Verbič wurde mit der Supplierung des krankheits halber beurlaubten Professors der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt Jakob Bodeb betraut. An seine Stelle wurde der städt. Lehrer Viktor Jaklič als Supplent aufgenommen.

1906. Dem Hauptlehrer Johann Macher wurde mit Ministerial-Erlaß vom 22. Juni 1906, Z. 13.306, eine Lehrstelle am zweiten Staatsgymnasium verliehen; die hiedurch an der k. k. Lehrerbildungsanstalt erledigte Lehrstelle erhielt über eigenes Ansuchen der Professor am Staatsgymnasium in Laibach Martin Sinkovič. — An Stelle des zum Hauptlehrer der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt ernannten Übungsschullehrers Josef Verbič wurde der prov. Übungsschullehrer Josef Kostonjavec als definitiver Übungsschullehrer bestellt und gleichzeitig die an der Anstalt freigewordene Übungsschullehrerstelle dem Supplenten Viktor Jaklič provisorisch verliehen.

1907. An Stelle des am 3. Jänner 1907 verstorbenen Schuldieners Johann Prezelj wurde der Feldwebel des k. k. Infanterieregiments Nr. 17 Anton Dolenc zum Schuldiener ernannt. — Mit Beginn des Schuljahres 1907/08 bestand der Lehrkörper der k. k. Lehrerbildungsanstalt aus folgenden Mitgliedern: Direktor: Anton Črnivec. Hauptlehrer: Franz Drožen, Anton Kržič, Anton Funtek, Martin Sinković, Franz Suher, Dr. Valentin Rušar, Rudolf Peerz. Musiklehrer: Anton Dekleva. Turnlehrer: Josef Gorečan. Übungsschullehrer: Anton Maier (beurlaubt), Johann Janežič, Johann Krulec, Josef Kostonjevec, Viktor Jaklič. Aushilfskatechet: Josef Potofar. Hilfslehrer: Dr. Franz Zupanc, Josef Böhrrer, Joh. Gerstner, Franz Germ.

Über die körperliche Züchtigung in der Schule.

An der Schaffung der neuen Schul- und Unterrichtsordnung vom 29. September 1905, Z. 13.200, hat die österreichische Lehrerschaft hervorragenden Anteil genommen. Besonders war es der Deutsch-österreichische Lehrerbund, der der k. k. Regierung detaillierte Vorschläge machte und rastlos alles in Bewegung setzte. Wenn aber auch den Wünschen der österreichischen Lehrerschaft, die in dieser Aktion zum erstenmal einig vorging, nicht in allen Punkten entsprochen wurde, so ist immerhin manches erreicht worden und schon der Umstand, daß es die Regierung für angezeigt fand, sich mit der Lehrerschaft wegen Schaffung einer definitiven Schul- und Unterrichtsordnung ins Einvernehmen zu setzen, beweist, daß man in unserem Vaterlande gelernt hat, mit der Lehrerschaft als mit einem Faktor zu rechnen, der sich mitunter ganz energisch gegen jene Wässerlein und Wässer stemmt, die in den großen Strom der Verfinsternung und Reaktion münden.

Dem größten Widerstande begegnete die Lehrerschaft u. a. bei der k. k. Regierung in jenen Punkten, die das von der Lehrerschaft schon lange hartempfundene Kapitel «körperliche Züchtigung» betreffen. Die Lehrerschaft wollte nämlich im § 82 alle zulässigen Strafen aufgezählt wissen und bequeme sich schließlich zu dem Nachsatz: «Alle anderen Strafen sind unstatthaft». Sie fand es für selbstverständlich, daß die körperliche Züchtigung aus der Schule ausgeschlossen sei, wenn sie unter den zulässigen Strafen nicht genannt ist, geschweige denn, wenn es im § 82 noch geheißen hätte: — «alle anderen Strafen sind unstatthaft».

Die Regierung begnügte sich jedoch mit dieser Präzisierung nicht, sondern ergänzte den oben zitierten Nachsatz durch die Worte: «insbesondere die körperliche Züchtigung», so daß er heute lautet: «Alle anderen Strafen, insbesondere die körperliche Züchtigung, sind unstatthaft».

Nach unsere Landes Schulbehörde (Bukowina) hat leztlin wieder in ihrem Erlasse vom 6. Februar 1908, Z. 214, auf das Verbot der körperlichen Züchtigung in der Schule hingewiesen und auch einmal den richtigen Ton gefunden, zur Lehrerschaft zu sprechen. Der Erlaß atmet trotz der Strenge, mit der er ausklingt, Wohlwollen und Aufklärung zugleich, und gerade so wie der richtige Pädagoge mit dem Befehle auch das «Warum» aufklären wird, so hat der erwähnte Landes Schulrats Erlaß endlich auch einmal — ich glaube es — den Weg zu den Herzen der Lehrer gefunden. Die Lehrerschaft wird begreifen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, sich der körperlichen Züchtigung, so heilsam sie auch für manchen Rangen ist, zu enthalten. Wieviele Demütigungen hat sie in der Regel für den Lehrer zur Folge! Er übt Standrecht auf der Stelle und will in den Augen der Kinder als Heros dastehen. Aber bald tritt das gerade Gegenteil ein. Das Kind erfährt zu Hause oder hat es schon erfahren, daß der Lehrer etwas getan hat, was ihm strenge untersagt ist, es sieht, daß auch der Lehrer fehlt, indem er sich der bestehenden Ordnung nicht fügt, es sieht, wie der Lehrer als Angeklagter vor Gericht steht und sich verantworten muß, wie der Richter ihn schulmeißert; die eigenen Kinder müssen gegen den Lehrer aussagen, haben oft das Gefühl, dem Lehrer etwas geschenkt, für ihn «gut» ausgesagt zu haben; der Lehrer ist ihr Schuldner, wird trotzdem oft verurteilt, die Kinder hören es und die ganze Autorität ist hin. Wiegen alle diese Demütigungen den Heros auf, als der der Lehrer durch eine Maulschelle vor den Kindern stehen wollte? Noch jeder Lehrer, der wegen körperlicher Züchtigung vor Gericht gestanden ist, ob er nun frei ausging oder nicht, hat es bedauert, daß er sich zur Züchtigung hat hinreißen lassen.

Ich bin selbst Lehrer und weiß zu gut, wie schwer es mit manchem verrohten Bengel auszukommen ist, der an die Prügel so gewöhnt ist wie der Hund an die Flöhe, wie der Geduldsfaden oft reißt und wie die Hand auf einmal einem Frechling auf der Wange sitzt, ohne daß man hauen wollte, ohne daß man wußte, wie es geschehen ist, ja, und ich weiß auch, daß es viel leichter ist, ein Thema mit dem Nachweis zu schreiben, daß man nicht hauen soll und nicht hauen muß, als es in der Praxis auch so zu halten. Grau ist oft die Theorie auch in dieser Frage, und

ich bin fest überzeugt, wenn die Herren Landes Schulinspektoren, Sektionschefs usw. hie und da verhalten werden würden, ihre schönen Erlässe und Verordnungen praktisch anzuwenden, sie würden manchen Paragraphen ändern oder streichen.

Nichtsdestoweniger habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Züchtigung bei vielen Lehrern Gewohnheit ist. Viele sollten gar keinen Stock in der Klasse halten, weil sie regelmäßig der Versuchung unterliegen, sich mit diesem hölzernen Erziehungsmittel Satisfaktion zu verschaffen oder ihrem Zorne Luft zu machen. Wer sich kennt und weiß, daß er nervös ist, daß seine Hand wie ein Magnet von selbst auf die Backe des Kindes blizt, der soll in der Erregung die Hände auf dem Rücken oder in den Taschen verstecken. Aber es ist sehr bitter, wenn der Lehrer sich in Wut bringen läßt. Die Kinder empfinden das als Schwäche und der Lehrer geht daran zugrunde. Ich bemühe mich (und meist mit Erfolg) angesichts einer Schülersmissetat den betreffenden Schüler als den durch sich selbst Geschädigten, Bedauernswerten, Verirrten usw. hinzustellen, wende bei dem einen, je nach seiner Individualität, Tadel, bei dem anderen geäußerte Gleichgiltigkeit, Ironie u. dgl. an und komme mit diesen Mitteln ohne Aufregung, ohne Gerichtsverhandlungen, Protokolle usw. davon. Anfangs geht es mit Schülern, die an drastischere Strafmittel gewöhnt sind, etwas schwer; aber bald merkt der Lehrer, daß, während Prügel den Schüler mit Haß gegen den Lehrer erfüllen, ihn verbissen und verbittert machen, die milderen Strafmittel einen erhöhten Erziehungswert haben.

Vielleicht ist eine größere Praxis oder eine bestimmte Individualität des Lehrers dazu erforderlich; aber ich habe die Überzeugung, daß man ohne Stock fertig werden und sogar mehr ausrichten kann. Und wenn auch nicht: wir müssen in unserem Interesse uns dieses Strafmittels unbedingt enthalten, und ich rate jedem Kollegen, es ernstlich zu versuchen.

Nach Ripper in der «N. Fr. Ztg.»

Beschriften und Mitteilungen.

Anordnungen, betreffend die Feier des 60-jährigen Regierungsjubiläums Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät am 2. Dezember 1908. Anlässlich des am 2. Dezember l. J. stattfindenden 60-jährigen Regierungsjubiläums Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät hat Seine Erzellenz der Minister für Kultus und Unterricht zum Zwecke einer allgemeinen und im wesentlichen einheitlichen Feier dieses Jubiläums an allen nicht dem Gebiete der Hochschule angehörenden, dem k. k. Landes-Schulrate unterstehenden Schulen und Lehranstalten folgendes anzuordnen befunden: 1.) die Jubiläumsfeier hat am 2. Dezember l. J. stattzufinden, an welchem Tage an sämtlichen oben bezeichneten Schulen und Lehranstalten jeder Unterricht zu entfallen hat. 2.) Die Jubiläumsfeier hat aus einem Festgottesdienste und einer Schulfeier zu bestehen. 3.) Bezüglich der Veranstaltung des Festgottesdienstes haben im allgemeinen die gleichen Anordnungen zu gelten, wie sie anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät getroffen worden sind. Demnach sind an jenen Anstalten, an welchen sich Schüler verschiedener Konfessionen befinden, nach Tunlichkeit für jede Konfession besondere Festgottesdienste zu veranstalten und ist in jedem Falle das Einvernehmen mit den betreffenden Kirchenbehörden und Vorständen der Religionsgenossenschaft zu pflegen. Am Festgottesdienste haben sich sämtliche Lehrer und Schüler zu beteiligen. Wo an allgemeinen Volksschulen die örtlichen Verhältnisse die Teilnahme sämtlicher

Schüler nicht gestatten, ist diese auf die oberen Stufen einzuschränken. 4.) Was die Schulfeier anbelangt, so haben sich dazu nach Beendigung des Festgottesdienstes sämtliche Lehrer und Schüler entweder in der Schule selbst oder in einer passenden größeren Räumlichkeit zu versammeln. An Volksschulen kann, wo die Raumverhältnisse es nicht gestatten, alle Kinder zu vereinigen, von der Teilnahme der unteren Jahrestufen abgesehen werden. 5.) Für die Schulfeierlichkeit ist im großen und ganzen folgendes Programm einzuhalten, wobei bemerkt wird, daß die Einzelausführung dem Ermessen der Schulleitung, beziehungsweise der Direktion überlassen bleibt: a) eine Festrede des Schulleiters, beziehungsweise Direktors oder eines Mitgliedes des Lehrkörpers. In dieser Festrede ist die Bedeutung des Tages und der Regierung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. in einer des Anlasses würdigen, der Fassungskraft und dem Gefühlleben der Jugend entsprechenden Weise zu behandeln; b) Deklamationen, nach Tunlichkeit auch Festspiele und musikalische Aufführungen patriotischen Inhaltes und dergl. unter möglichst umfänglicher Beteiligung der Schüler je nach den Verhältnissen der Anstalt; c) Absingung der ersten Strophe der Volkshymne. 6.) Am Jubiläumstage selbst, das ist am 2. Dezember, hat unter allen Umständen, sonach auch dann, wenn etwa in einem besonderen Falle infolge besonderer unüberwindlicher Hindernisse die Veranstaltung des Festgottesdienstes oder der Schulfeier an diesem Tage unmöglich sein sollte,

an sämtlichen oben bezeichneten Schulen und Lehranstalten jeder Unterricht zu entfallen und es hat sodann auch jener Tag, an welchem der Festgottesdienst oder die Schulfeier stattfindet, für die betreffende Schule als schulfrei zu gelten. Zum Zwecke der Vorbereitung der Schulfeier, insbesondere um eine entsprechende Zuständehaltung der Schullokalitäten zu ermöglichen, darf nach Ermessen der betreffenden Ortschulbehörde, beziehungsweise der betreffenden Anstaltsdirektion auch am Tage vor der Schulfeier der Unterricht unterbleiben. Hierbei wird noch bemerkt, daß es den kundgebenden Allerhöchsten Intentionen entspricht, daß sowohl aus der Veranstaltung der ganzen Jubiläumsfeier, als insbesondere auch aus der Beschaffung des allenfalls nötigen außerhalb der Schulräume gelegenen Lokales für die Schulfeier den Schulerhaltern keine besonderen Kosten erwachsen.

Eine Kaiserhuldigung deutscher Schulkinder.

Am 12. d. M. versammelten sich die Schulkinder der städtischen sowie der privaten deutschen Volks- und Bürgerschulen, ferner der beiden deutschen Kindergärten in der festlich geschmückten Tonhalle, um einer vom Bezirksschulinspektor Prof. Albin Belar veranstalteten Vorführung von Projektionsbildern aus dem Leben unseres Kaisers beizuwohnen. Auch von seiten der auswärtigen deutschen Schulen war die Beteiligung eine recht erfreuliche; von diesen waren die Schulen von Schischka, Josefstal, Domschale und Aßling unter Führung ihrer Lehrer vertreten. Die Bildervorführung machte einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf alle Anwesenden, angesichts des historisch denkwürdigen Tages, an welchem bekanntlich alle Völker der Monarchie dem hohen Jubilar ihre Huldigung entgegenbrachten. Die improvisierte Feier nahm einen sehr würdigen Verlauf und die helle Begeisterung der Schüler erreichte am Schlusse ihren Höhepunkt, als das Jüngste der Jungen in schlichten Worten Segenswünsche auf den hohen Jubilar ausbrachte, worauf alle Festteilnehmer an der Kaiserbüste vorüberzogen, um durch sinnige Blumen Spenden ihrer Huldigung Ausdruck zu verleihen.

Sitzung des k. k. Landeschulrates für Krain am 5. Juni. Ernannt wurden die provisorische Lehrerin in Hrovaški Brod Franziska Cerov zur definitiven Lehrerin in St. Kanzian, die provisorische Lehrerin in St. Martin bei Littai Marie Kalin zur definitiven Lehrerin in Großgaber, die Aushilfslehrerin an der städtischen slovenischen Mädchenvolksschule in Laibach Emilia Rojc zur definitiven Lehrerin an dieser Schule, der provisorische Lehrer in Maichau Karl Gruden zum definitiven Lehrer an der Volksschule in Radovica. Versetzt wurden die Oberlehrer in Hotederschiß Franz Musar nach Bučka, die

definitive Lehrerin in Suhor Amalia Bardjan nach Wöttling, der Oberlehrer in Großdolina Johann Cvirn nach Haselbach, der Oberlehrer in Stopice Franz Kopitar nach St. Michael bei Rudolfswert. — Die Lehrerin Albine Praprotnik wurde in den zeitweiligen, die Lehrerin Johanna Beg-Praprotnik in den dauernden Ruhestand versetzt. — Anträge wurden beschloffen betreffs Einleitung von Erhebungen wegen eventueller Neuregelung der Schulverhältnisse im Schulsprengel von Mulau, betreffend die Ergänzung des Lehrkörpers an Mittelschulen, bezüglich der Beförderung von Lehrpersonen in die höhere Rangsklasse und betreffend die Ausdehnung des Slovenischen als Unterrichtssprache an den Gymnasien. — Mehrere Disziplinarangelegenheiten wurden der Erledigung zugeführt.

Reiseprüfungen an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat einen Erlaß hinausgegeben, durch welchen für die Reiseprüfungen an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten einige neue Bestimmungen getroffen werden. Diese gehen im wesentlichen dahin, daß — und zwar schon bei den diesjährigen Reiseprüfungen — die mündlichen Prüfungen den Charakter eines Kolloquiums anzunehmen haben, bei welchem in allen Fällen von jedem minderwertigen Detail abzusehen und namentlich auf das gründliche Verständnis des Wesentlichen zu achten ist. Der Prüfungsstoff aus der Geographie und Geschichte wird in ähnlicher Weise wie an den Mittelschulen umschrieben und hat vornehmlich die Geographie und Geschichte Osterreichs zu umfassen. Die der mündlichen Reiseprüfung unmittelbar vorhergehenden sechs Wochentage werden den Böglingen des vierten Jahrganges freigegeben. Die Aufgaben für die praktischen Prüfungen sind den Examinanden drei Tage vorher bekanntzugeben. Zugleich wird angeordnet, daß künftighin für die schriftliche Prüfung aus der Unterrichtssprache dem Kandidaten drei Themen vorgelegt werden, aus denen er binnen einer halben Stunde das von ihm zur Bearbeitung gewählte dem beaufsichtigenden Lehrer bekanntzugeben hat. Privatisten, welche bereits im Besitze des Reisezeugnisses einer Mittelschule oder eines Mädchen-Gymnasiums sind, haben die Prüfung nur aus jenen Gegenständen abzulegen, die an der Mittelschule, bezw. am Mädchen-Gymnasium nicht obligat gelehrt wurden, somit unbedingt auch aus der Schulhygiene. Eine starke Änderung der Reiseprüfungen nach dem Muster der für die Gymnasien und Realschulen beschloffenen konnte bezüglich der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten deshalb nicht getroffen werden, weil die Maturitätsprüfung an den zuerst genannten Anstalten die geistige Reise des Prüflings für den Besuch einer

Hochschule darzutun hat, während durch die Reifeprüfung an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten nicht nur ein bestimmter Grad geistiger Reife, sondern auch unmittelbar der Besitz der für die Ausübung des Lehrberufes notwendigen positiven Kenntnisse nachgewiesen werden soll. Auch erwies sich die hinsichtlich der Mittelschulen und Mädchen-Lyzeen getroffene Anordnung, daß jeder Examinand nur aus einzelnen, im Vorhinein bestimmten Lehrgegenständen einer mündlichen Prüfung zu unterziehen ist und eine solche Prüfung aus den übrigen Gegenständen unbedingt zu entfallen hat, rückichtlich der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten aus dem Grunde undurchführbar, weil § 64 des Reichsvolksschulgesetzes die Bestimmung enthält, daß die Lehramtszöglinge nach vollständiger Beendigung des Unterrichtskurses aus sämtlichen an der Lehrerbildungsanstalt gelehrteten Gegenständen zu prüfen sind. Allerdings war eine vollständige Einhaltung dieser Vorschrift aus prüfungstechnischen Gründen schon bisher nicht tunlich und deshalb der Ausweg gewählt worden, daß bei durchschnittlich besseren Semestralnoten Dispensen von der mündlichen, bezw. praktischen Prüfung erteilt werden können. Ein weiteres Beschreiten dieses Weges erschien mit Rücksicht auf mehrfache Bedenken, welche sich gegen die Erteilung von Dispensen überhaupt ergeben, nicht ratsam; war doch eben dieser Bedenken halber bei den Reifeprüfungen an den Mittelschulen von Dispensen abgesehen worden. Eine gründliche Neuregelung der Reifeprüfung an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten wird erst dann durchgeführt werden können, wenn die Reorganisation der Lehrerbildung überhaupt vollzogen sein wird. Ein hierauf bezüglicher Gesetzesentwurf ist im Unterrichtsministerium der Vollenendung nahe.

Aufnahme in die k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach. Die Anmeldungen zur Aufnahmepprüfung für den ersten Jahrgang an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt werden Montag den 6. Juli von 8 Uhr an, in den ersten Jahrgang der k. k. Lehrerbildungsanstalt Mittwoch den 15. Juli ebenfalls von 8 Uhr angefangen von der Anstaltsdirektion entgegen genommen. — Die Aufnahmepprüfungen beginnen Dienstag den 7., bezw. Donnerstag den 16. Juli um 8 Uhr.

Bezirks-Lehrerkonferenz für die deutschen Volks- und Bürgerschulen des Stadtbezirkes Laibach. Über den Verlauf berichtet die «L. Ztg.»: Nach Eröffnung der Festkonferenz und Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden, Herrn Professor A. Belar, entwickelte dieser ein Bild über den Stand des Volksschulwesens in Österreich mit besonderer Berücksichtigung des Landes Krain zur Zeit des Regierungsantrittes Seiner

Majestät des Kaisers Franz Josef, wobei er zeigen konnte, welchen glänzenden Aufschwung das Unterrichts- und Erziehungswesen während der 60jährigen Regierungszeit unseres Kaisers in der Monarchie genommen hat. So hat der österreichische Lehrer, dem bei jeder Betätigung seines Berufes die pflichttreueste Vaterlandsliebe und begeisterte Verehrung für unseren Monarchen vorschweben soll, in diesem Jahre einen besonders freudigen Anlaß, seinen dankbaren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Mit einem begeisterten dreimaligen «Hoch» auf den besten und wärmsten Jugend- und Schulfreund, Schöpfer und Schirmer der Volksschulgesetze und mit der Abfingung der Volkshymne schloß die schlichte aber würdige Guldigung für den allerhöchsten Jubilar, worauf Oberlehrer Theodor Valenta eine Loyalitätskundgebung beantragte, welche unter «Hoch»-rufen zur Annahme gelangte. Wie schon berichtet, gab sich nach der Konferenz eine Abordnung aller Schulleiter und Leiterinnen, geführt vom Vorsitzenden, zum k. k. Landespräsidium, wo die Bitte vorgetragen wurde, die Kundgebung der Lehrerschaft der deutschen Schulen der Stadt Laibach an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. — Der Vorsitzende bestimmte Oberlehrer Theodor Valenta zu seinem Stellvertreter, worauf die Supplentinnen Elsa Luschin und Emma Schmidmayer zu Schriftführerinnen für die Dauer eines Jahres gewählt wurden. — Nun folgte ein interessanter Vortrag des Herrn Primarius und Sanitätsrates Dr. Emil Bock. Er sprach in äußerst fesselnder Weise über den «Zweiten internationalen Kongreß für Schulhygiene in London im August 1907». Zum Schlusse dankte der Vorsitzende dem Vortragenden im Namen aller Anwesenden herzlich für den sehr anregenden und lichtvollen, für die Lehrerschaft gewiß nutzbringenden Vortrag. Die Anwesenden zollten Herrn Primarius Doktor Bock reichen Beifall. Ein ausführlicher Bericht über diesen Vortrag folgt. — Der Herr Bezirksschulinspektor berührte die einzelnen Unterrichtsbücher und stellte fest, daß die Bibel von Frisch und Rudolf eingeführt werden soll. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde der Bericht der Bibliothekskommission über den Stand und die Rechnung der Bezirksschulbibliothek verlesen und Herr Franz Schiffrer als Mitglied in die Bibliothekskommission für das Schuljahr 1908/1909 wiedergewählt. Schließlich wurden in den ständigen Ausschuss für das Schuljahr 1908/1909 die Lehrerin Fräulein Jakobine Naglas, die Herren Oberlehrer Theodor Valenta und Lehrer Franz Schiffrer wiedergewählt. Endlich dankte der Vorsitzende-Stellvertreter, Herr Oberlehrer Theodor Valenta, dem Vorsitzenden im Namen der anwesenden

Lehrerschaft für die umsichtige und ausgezeichnete Leitung der Konferenz, die sodann als geschlossen erklärt wurde.

Auszeichnung. Dem Obmanne des Laibacher Schulkuratoriums, Herrn Professor Dr. H. Gartenauer, wurde anlässlich seines Übertrittes in den Ruhestand der Titel eines Schulrates verliehen.

Aus dem Volksschuldienste. Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat den bisherigen Supplenten an der Volksschule in Scharfenberg Herrn Josef Pečnik zum provisorischen Schulleiter und Lehrer auf seinem gegenwärtigen Dienstposten ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der bis zum Schlusse des Schuljahres krankheitshalber beurlaubten provisorischen Lehrerin Frau Anna Fink die bisherige Volontärin an der Volksschule in Waitzsch, Fräulein Josefine Smole, zur Supplentin an der Volksschule in Großlaschitz bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat, nachdem die Supplentin Fräulein Leopoldine Zdešar auf ihre Stelle verzichtet hat, die bisherige Supplentin an der Volksschule in Neffesttal, Fräulein Marie Priboschitz, zur Supplentin an der Volksschule in Tschermoschnitz bestellt.

Waffenübung von Lehrpersonen. Vom Reichskriegsministerium sowie vom Ministerium für Landesverteidigung wurde verfügt, daß Ansuchen der Direktionen aller öffentlichen Unterrichtsanstalten um Verlegung der Waffenübung der denselben unterstehenden übungspflichtigen Lehrpersonen auf die Zeit der Schulkurien nach den Bestimmungen des § 38, Punkt 6, der Wehrvorschriften zweiter Teil zu behandeln sind.

Vom Festzuge. Man schreibt aus Gottschee der *«V. Ztg.»*: «Die Gottscheer Festzugsteilnehmer, die am 15. d. M. nachmittags aus Wien heimkehrten, können gar nicht genug von den Herrlichkeiten, die sie sahen, erzählen. Alle ergehen sich in enthusiastischen Äußerungen sowohl über die gastliche Aufnahme, die sie in Wien fanden, als über den Zug selbst, wo ihre alte Tracht gerade wegen ihrer Einfachheit stark bemerkt wurde. Die meist in Weiß gekleideten Männer, Frauen und Mädchen, darunter viele durch Kraft und Anmut ausgezeichnete Gestalten, bildeten einen wirksamen Gegensatz zu den dunkleren Gruppen, zwischen die sie gestellt waren. Auch die Pilchfänger mit ihren Pelzmützen, Fallen und aufgereihten gefangenen Pilchen sowie die Hirten in ihren originellen Bastmänteln waren fremdartige Erscheinungen für die Wiener, die sich lebhaft um alles erkundigten, aber leider von einem durch einen Spatzvogel irreführten Berichterstatter ganz konfus Zeug zu lesen bekamen. Maler Wettach, der die Gruppe zusammenstellte, hat damit von neuem sein großes

Geschick in derlei Dingen bewiesen und darf sich mit Recht durch den Erfolg seiner Leistungen gehoben fühlen. Es gehörte seine bewundernswerte Geduld und Ausdauer dazu, um aus den mühselig zusammengesuchten alten Gewändern, die ihre Besitzer oft nur ungern hergaben, aus den meist nur einzeln vorhandenen Mustern von Männerjoppen, Hüten, Mützen, Leibgurten und derlei Sachen und Säckelchen, die erst nachgeahmt werden müssen, ein Ganzes zu formen, das sich zeigen lassen konnte. Aber das schwere Werk gelang; die alten, der Vergessenheit entrissenen Trachten bestanden in Ehren; sie sind zu neuem Leben erwacht und werden jetzt hoffentlich öfter aus dem Schrein hervorgeholt werden, in dem sie wohl zwei Menschenalter ruhten.» (Und wenn man zum Urgrund der Dinge dringt: Wer hat die Schätze heben geholfen, wer hat die guten Leute zur Fahrt nach Wien gedrängt, wer hat sie draußen zusammengehalten und ermuntert? Die beiden Oberlehrer Perz und Tschinkel. Darauf vergißt natürlich der Artikelschreiber. D. Sch.)

Das Verbot der Anwendung der alten Guldenwährung. Mit Bezug auf die vor kurzem erlassene Ministerialverordnung, betreffend das Verbot der Anwendung der früheren österreichischen Währung im Verkehre der Handel- und Gewerbetreibenden mit dem Publikum, wird nochmals auf die vom Zeitpunkte der Wirksamkeit der Verordnung an eintretende Strafbarkeit ganz besonders aufmerksam gemacht. Desgleichen haben die Gewerbsgenossenschaften sowie im Betriebe der Gast- und Schankgewerbe tätigen Personen darauf zu achten, daß der erwähnten Verordnung Geltung verschafft und in den Tarifen für Speisen und Getränke die veraltete Guldenwährung ganz eliminiert werde. Die Behörden haben überdies die Weisung, strenge darauf zu achten, daß in den Bade- und Kuranstalten, dann in den Tarifen der Bergführer, der Überfuhrer, der Mauten, wo solche noch bestehen, dann bei den Platzgewerben Wandel geschaffen werden. Das Verbot tritt mit 1. Juli in Kraft.

Von der Laibacher Studenten- und Volkssküche. In seiner am 11. d. M. abgehaltenen Sitzung hat sich der Ausschuß der Laibacher Studenten- und Volkssküche folgendermaßen konstituiert: Kanonikus Professor A. Kržič, Obmann; Professor Dr. Josef Šorn, Obmannstellvertreter; Kanonikus Dr. Ferdinand Čekal, Schriftführer; Professor Dr. Johann Pečjak, Schriftführer-Stellvertreter; Bezirkshauptmann i. R. Gustav Del Cott, Ökonom; Professor Dr. Johann Svetina, Ökonom-Stellvertreter; Augustin Bajc, Kassier; A. Ačtschin, Kassier-Stellvertreter. Küchenvorsteherin ist Frau Anna

Mathian, deren Stellvertreterin Frau Helena Schiffrer. (Wir setzen unsere Leser hievon mit dem Bemerkten in Kenntnis, daß wir die Vermittlung von Freiplätzen gerne übernehmen. Wir erwarten daher diesbezügliche Gesuche. D. Sch.)

Philharmonische Gesellschaft. Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach, welche vor kurzem ein von glänzendstem Erfolge begleitetes Festkonzert anlässlich des Allerhöchsten Regierungsjubiläums gegeben hat, war in der Lage, den namhaften Betrag von 1000 K als Reinertragnis der Veranstaltung an das k. k. Landespräsidium zugunsten der Jubiläums-Fürsorgeaktion für das Kind abzuführen.

Mehr Fühlung mit dem Volke! Unter dieser Marke bringt das «Grazer Tagblatt» vom 13. d. M. einen Leitartikel, dem wir einige bemerkenswerte Stellen entnehmen. Es heißt: «Soziale Arbeit für das gesamte deutsche Volk. Nicht Klassenpolitik will man betreiben, sondern die Nation als solche stark machen auf dem Boden einer Überbrückung, nicht einer Verschärfung der Interessengegensätze.

Wahrlich, ein Programm der Nation, der Kultur und des Staates. Mit solchem innerlich starkem, edlem Feldruf gingen unsere Kandidaten in den Wahlkampf. Da kam der 14. Mai 1907 und mit ihm eine der traurigsten Niederlagen unserer Sache. Hatte man es versäumt oder nicht verstanden, den nationalen Gedanken auch unter den Arbeitermassen zum Durchbruch zu bringen, so war das bürgerliche Heer unorganisiert, verschlafen und vielfach durch örtliche Gegensätze zersplittert. Schmerzlichst vermißte man die Fühlung mit dem Volke, und in einigen Tagen wollte man jene ungeheure Arbeit bewältigen, die die anderen Parteien durch eine stramme Organisation in Hunderten von Versammlungen durch Jahre geleistet. Wer denkt nicht an das Siegesgeschrei unserer Gegner, nicht an unsere eigene Enttarnung, als es hieß: Willach und Marburg gefallen, die Führer in der Stichwahl! Erst die Stichwahlen verhüteten das Äußerste. Was war denn die vorzüglichste Ursache unserer Wahlniederlage? Daß man die Fühlung mit dem Volke verloren hatte. Und heute, wo diese Entfremdung zwischen Führern und Wählern die größten Gefahren in sich birgt, begnügt man sich mit einigen, oft gar nicht glücklich abgefaßten Aufsätzen in der Presse. Nein! Da sollen die Abgeordneten heraus, in unzähligen Versammlungen sollen sie den Wähler belehren, ihm ein Ziel stecken und so die Fühlung suchen und pflegen. Nicht als Angeklagte, als Führer sollen sie erscheinen, hinweisen auf die großen Fragen der Zukunft sowohl als des Tages. Und der Wähler wird sie verstehen. Und dann ans Werk einer großen, zielbewußten Organisation,

die politischen Vereine unserer Richtung müssen neu belebt, zu reger, frischer Arbeit gebracht werden. Dann ist der Boden für die Organisation vorhanden. Erzieht und belehrt den Wähler und Ihr werdet ihn gewinnen. Dann wird er Euch aber auch verstehen.» — (Ei, ei, klingt das nicht ähnlich, wie wir es schon öfter sagten? Es scheint in den führenden Kreisen allmählich Licht zu werden. Freilich, des einen Standes vermag man noch immer, der die Fühlung warm erhält, des Lehrstandes. Hoffentlich braucht es nicht eine zweite Ernüchterung, um sich seiner zu besinnen. D. Sch.)

Lehrer-Ferialkurs. An der k. k. Handelsakademie in Graz wird mit Genehmigung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht der «V. Ferialkurs zur Heranbildung von Fachlehrern an kaufm. Fortbildungsschulen» in der Zeit vom 16. Juli bis 14. August 1908 abgehalten, an welchem Herr Schulrat Prof. A. Frucht den Unterricht samt den damit verbundenen Übungen halten wird. Die Anmeldungen zu dem Kurse sind bis 15. Juli an die Leitung der k. k. Handelsakademie in Graz zu richten, welche auch Prospekte über den Ferialkurs ausgibt.

Stenographie-Lehramt. Auch in diesem Sommer wird in Wien ein für Herren und Damen bestimmter Ferialkurs zur Vorbereitung für die staatliche Stenographie-Lehramtsprüfung (Prüfung in Wien im Oktober) stattfinden. Der Kurs wird in der Zeit vom 20. Juli bis 10ten August mit täglich 2 1/2 Unterrichtsstunden abgehalten werden und wird den gesamten Prüfungsstoff (Systemkunde mit Systemfragen, Probe-Schulvorträge, Geschichte und Methodik der Stenographie, Satz Kürzungen und praktische Übungen) umfassen. Anmeldungen sind an Direktor Karl Ludwig Weizmann, Vorstand des Gabelsberger-Stenographen-Zentralvereins in Wien I., Wollzeile 12, zu richten. Ebenda werden hinsichtlich der Zulassung zur Prüfung und der vor Beginn des Kurzes erforderlichen Vorstudien Auskünfte erteilt.

Musikferialkurs. An den Musikschulen Kaiser in Wien wird vom 16. Juli bis 5. September der zehnte Ferialkurs abgehalten. Der Unterricht erstreckt sich auf Klavier, Orgel, Violine, Gesang, Harmonielehre, Kontrapunkt, Methodik des Klavierunterrichtes und Vorbereitung zur k. k. Staatsprüfung für das Lehramt der Musik. Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt. Gesuche um Verleihung der zwei zur Besetzung gelangenden halben Freiplätze, von welchen einer ausschließlich für Lehrer der Volks- und Bürgerschulen der Monarchie bestimmt ist, sind bis 15. Juli an die Direktion zu richten. — Der ausführliche Prospekt über die an den Anstalten bestehenden Kurse (Ferial-, Staatsprüfungs-, Kapellmeister-

kurs, Abteilung für brieflich-theoretischen Unterricht usw.) gratis und franko durch die Kanzlei: Wien VII/1, Zieglergasse 29.

Greifswalder Ferienkurse. An der Universität Greifswald findet auch in diesem Jahre vom 13. Juli bis 1. August ein Ferienkursus (XV. Jahrgang) statt. Die Fächer sind folgende: Phonetik (Prof. Heuckenkamp), Deutsche Sprache und Literatur (Prof. Heller, Prof. Stosch), Französisch (M. Pleßis), Englisch (Mr. Anders), Religion (Konfistorialrat Prof. Hausleiter), Philosophie (Prof. Rehmke), Geschichte (Prof. Bernheim), Geographie (Privatdozent Dr. Braun), Kunstgeschichte (Prof. Semrau), Geologie (Prof. Jaefel), Chemie (Privatdozent Dr. Strecker), Physik (Prof. Stark), Zoologie (Prof. Jaefel), Botanik (Prof. Schütt), Physiologie (Privatdozent Dr. Mangold), Hygiene (Geheimrat Prof. Vöfler). Den Vorlesungen zur Seite gehen zoologische, botanische, physikalische Übungen, bezw. Exkursionen, psychologisches Seminar, französische, englische, deutsche Sprachübungen. Ausführliche Programme sind gratis unter der Adresse «Ferienkurse Greifswald» zu erhalten.

Unser Garten im Juni und Juli. Der «Wonnemonat» hat dies Jahr seinem Namen Ehre gemacht und die «gestrengen Herren» haben uns mit ihren bösen Eigenarten verschont. Der Gartenfreund sieht nunmehr den schönsten und reichsten Erfolgen seiner Arbeit entgegen und im beginnenden Juni, dem Rosenmonat, wird sich die Freude am Garten noch steigern. Hat auch der vergangene Winter gewaltige Lücken in den Rosenpflanzungen gerissen, so lassen die schwellenden Knospen der verschonten Pflanzen eine großartige Blütenfülle der Rosen erwarten. Aber — die Schädlinge an den Rosen, Obstbäumen und Beerensträuchern, überhaupt im Garten, sie entwickeln sich ebenso rapid als zahlreich. Darum: Größte Aufmerksamkeit und unermüdblichen Kampf gegen dieselben, bereits im Entstehen möglichst vernichten. Gegen Blatt- und Blutläuse Quassin, Knodalin, Karbolinum, Kupferkalkbrühe, Schwefelblüte mittelst praktischer Spritzen und Zerstäuber fachgemäß anwenden. Raupen oder Larven der Wickler, Blütenstecher und Blattwespen sorgsam absuchen oder auf untergelegte Tücher abklopfen, alle zusammenklebenden Blätter zerdrücken und entfernen. Zum Ablesen der Raupen den Raupengreifer verwenden, auch wird man Raupenscheren und Raupenfackeln noch gut gebrauchen können. Schnecken in kleinen, mit Bier gefüllten Schalen, die man in den Boden drückt, fangen oder Weizenkleie, Gerstenspreu streuen (Kröten in den Gärten!), Kohlweißlingen eifrig nachstellen, Spargelkäfer und Spargelhähnchen vernichten. Reife Erdbeeren nur früh pflücken, ehe sie die Sonne voll be-

scheint, sie sind dann weit wohlschmeckender. Zur Freude der Hausfrau bietet der Garten nun auch eine Gemüseernte dar. Abgeerntete, leer werdende Beete sind gleich wieder zu bepflanzen, für Porree und Sellerie beste Zeit. Auch können noch neue Aussaaten gemacht werden von Bohnen, Erbisen, Karotten, Salat, Radies, Kohlrabi, Winterkohlarthen, Winterretich, Endivien; Sommerendivien, wenn genügende Größe erreicht, zum Weichen zusammenbinden. Küchen- und Arzneikräuter sind frühmorgens abzuschneiden. Die Hauptarbeiten bestehen aber im Jäten, Anhäufeln, Hacken, überhaupt Bodenlockerung, um Wärme und Luft den Wurzeln zuzuführen. Das Gießen ist durchdringend, nicht oberflächlich, am besten abends und morgens vorzunehmen. Neugepflanzte Obstbäume müssen auch reichliche Wassergaben erhalten, die Baumscheibe ist öfters aufzulockern, mit verrottetem oder strohigem Dünger zu belegen. Der Grün- oder Sommerschnitt beginnt, er ist nicht allein maßgebend für gute Garnierung der Zweige, sondern auch für Ausbildung guten Fruchtholzes, deshalb in passendem Gartenbuch genau darüber informieren. An Beredlungen den Verband lösen, die älteren Obstbäume mit flüssigem Dung in der Tragfähigkeit unterstützen und fördern. Man kann schon aufs treibende Auge okulieren, besonders Rosen, Pfirsiche, Kirschchen, Aprikosen, Pflaumen. Die Sträucher, welche abgeblüht haben, z. B. Forsythea, Ginster, Seidelbast, gefüllte Mandel, Spiraea prunifolia, Prunus triloba sind kräftig zurückzuschneiden, um die nächstjährige Blühfähigkeit zu erhöhen. Die Blumenbeete verlangen eine sorgfältige Pflege und sind erst wirklich schön, wenn sie peinlich sauber und lückenlos erhalten werden, daher verblühte Blumen abschneiden, welke gelbe Blätter entfernen, Gnaphalien, Verbenaen, Monatsrosen niederhaken, was nötig entspißen, öfters hacken, reichlich gießen. Aussaaten von Primeln, Cinerarien, Calceolarien können in diesem Monat gemacht werden, gegen das Ende desselben auch von Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen, Hornveilchen, auch von leicht keimenden Staudenarten. Die Balkonpflanzen müssen kräftige Düngergaben erhalten. Reichliche Düngung verlangen auch Cannas und Musapflanzungen, ferner Gurken, Tomaten, Rhabarber, die Obstbäume, die Lorbeerbäume. Der Zierrasen fordert fortgesetzte Sorgfalt, alle 8 bis 14 Tage schneiden, danach walzen, fleißig bewässern. Im Freien aufgestellte Zimmerpflanzen sind morgens und abends zu überbrausen, die Töpfe gegen die Sonne schützen, Aufmerksamkeit auf Ungeziefer. Man kann jetzt Stecklinge mit gutem Erfolg machen. Das Düngen (mit Schmidts Blumendünger) nicht vergessen, damit kräftige Exemplare heranwachsen. Blütenzweige rechtzeitig

anbinden. Die Palmen können an vorsichtig gewählten Platz ins Freie gestellt werden, halbschattig, Prallsonne bringt gelbe Blätter; ebenso wünschen Krankarien Halbschatten, kühlen, luftigen Standort, viel Feuchtigkeit bei trockener Witterung (besprühen). Im allgemeinen ist der Garten nun fertig, jedes Plätzchen ist bepflanzt und besetzt, alles ist sauber und der Gartenfreund kann seine helle Freude haben an den sprossenden, treibenden, blühenden Kindern seiner Schöpfung. Möge ein gütiger Himmel alles vor Unwetter und so vor Vernichtung aller Zukunftsfreuden und Ernteaussichten bewahren. J. C. Schmidt, «Blumenschmidt», Erfurt.

Bezirkslehrerkonferenz in Lienzfeld. Sie nahm einen glänzenden Verlauf. Am 20. Juni standen im Mittelpunkt zwei ausgezeichnete Vorträge a) «Die praktische Gestaltung des Handarbeitsunterrichtes» von Fräulein v. K e n z e n b e r g. b) «Waldschutz und Waldpflege im Kleinwaldbetriebe» vom k. k. Landesforstinspektor Forsttrat Konrad R u b b i a. — Der 21. Juni war der Jubiläumskonferenz gewidmet. Bei dieser Gelegenheit wurde unter massenhafter Beteiligung des Volkes im Schulgarten zu Lienzfeld eine Kaiserreiche gepflanzt. — Nach Schluß der Konferenz fand die Hauptversammlung des Deutschen Lehrerverbandes für Krain und Küstenland statt. Ausführliche Berichte bringt Nr. 7 der «Schulztg.»

Wie die Inspektoren sind. Darüber schreibt die «Österr. Schulaufsicht»:

«Dem einen zu gut, dem andern zu streng;
Dem einen zu weit, dem andern zu eng;
Dem einen zu grob, dem andern zu fein;
Dem einen zu groß, dem andern zu klein;
Dem einen voll Rückstand, dem andern zu frei;
Dem einen zu falsch, dem andern zu tren;
Dem einen zu zahm, dem andern zu wild;
Dem einen zu rauh, dem andern zu mild;
Dem einen zu kalt, dem andern zu warm;
Doch keinem recht! Daß Gott erbarm!»

Man vergleiche! Der k. k. Bezirksschulinspektor Hugo Moro war zuvor Lehrer und k. k. Eichmeister in Hermagor, d. h. er übte das Eichwesen als Nebengeschäft aus, ein Amt, das ein erkleckliches Sümmchen brachte. Als die Ernennung zum k. k. Bezirksschulinspektor kam, überließ Kollege Moro das Nebenamt einem Lehrer. Einige Tage hernach wurden die Erinnerungsmedaillen anlässlich des fünfzigsten Regierungsjubiläums verteilt. Die Brust des Lehrers und nunmehrigen Eichmeisters wurde mit der Medaille geschmückt, jene des k. k. Inspektors nicht. Es fragt sich nun: Ist die Funktion im Eichamt, die man neben den Schulstunden innehat, ein höheres Staatsgeschäft als die Funktion des k. k.

Bezirksschulinspektors, für den sie doch das einzige, ausschließliche Amt bedeutet? In Hermagor zählte der Lehrer als Eichmeister zu den Staatsbeamten, der k. k. Inspektor aber nicht.

* * *

Betrachtungen eines weltweisen Narren.

Othello ist das Vorbild der männlichen Eifersucht. Warum hat es noch keinen Dichter gegeben, der ein Vorbild der weiblichen Eifersucht schafft?

*

Wenn ich bedenke, wie viel Geld die Besitzenden brauchen, um im Sommer aufs Land zu gehen und um im Herbst wieder in die Stadt zu ziehen, so habe ich mir — wenn man auch die Kosten eines Landaufenthaltes dazu rechnet — im Laufe der Jahre eigentlich wahnsinnig viel Geld erspart.

*

Von allen Wechselln, die es gibt, wird der Gesinnungswechsel am besten honoriert.

*

Es gibt so schiebe Frauenzimmer, daß bei ihnen nicht einmal der Zahn der Zeit ordentlich anbeißen will.

**

Bei Volksaufläufen wirkt die Polizei gewöhnlich ungemein erheitend: sie zerstreut nämlich die angesammelte Menge.

*

Wenn ich sagen wollte, daß es mir gut geht, da müßt' ich rein lügen, aber ein Taucher möcht' ich doch schon gar nicht sein, weil man dem sogar die Luft pumpen muß, die er zum Leben braucht.

*

Mein Ältester wird heuer schulpflichtig! . . . Wie ich ihm das beigebracht hab', da hat er mit Händen und Füßen gestrampelt und geschrien, als ob er am Spieß stecken tät. Wie traurig ist's, wenn schon so kleine Kinder — Klassenhaß haben.

*

Wenn ich auf der Straße einem Bekannten begegne, der mich schon von weitem freundlich anlächelt, so frag' ich ihn schnell, ob er mir nicht fünf Kronen borgen kann, denn ich bin überzeugt, er hätt' mich sicher um dasselbe g'fragt.

*

Mich geniert der Kot in den Wiener Straßen schon gar nicht! Meine Stiefel sind nämlich, gottlob, so eing'richt', daß das Wasser bei einem Loch hinein und beim anderen vis-à-vis wieder herausrinnen kann.

—gg.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Ein Jubiläum, das nicht nur für die Schriftstellerwelt und den deutschen Buchhandel, sondern auch für unser ganzes Volk von größtem Interesse ist, wurde in aller Stille von dem weltbekanntem Verlagshaus Philipp Reclam jun. in Leipzig durch Ausgabe der 5000. Nummer der Universal-Bibliothek gefeiert. Dem Mitbegründer und Leiter der Universal-Bibliothek wurde ein auf Anregung Rudolf von Gottschalls entstandenes Ehrenalbunm überreicht, zu dem die Koryphäen der Literatur, der Kunst, der Wissenschaft und des Buchhandels Beiträge geliefert haben, von denen die meisten eine geradezu herzliche Begeisterung und Dankbarkeit für den Verleger zeigen. Das Album wird, wenn es einmal abgeschlossen vorliegt, — vorläufig gehen immer noch Beiträge aus aller Herren Länder ein — ein literarisches und buchhändlerisches Dokument unserer Zeit von hoher Bedeutung darstellen. Es ist wohl noch niemals irgendein geschäftliches Unternehmen in solch rückhaltloser Weise anerkannt worden, wie die Universal-Bibliothek, wenn man bei ihr, die schon längst ein Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist, um das uns andere Völker so oft schon beneidet haben, überhaupt von einem geschäftlichen Unternehmen reden will. Die 5000 Nummern der Universal-Bibliothek umfassen die bedeutendsten Werke aus 32 Literaturen des ganzen Erdkreises. Viel und gut, Berücksichtigung aller berechtigten Geschmacksrichtungen, multa et multum, das ist der oberste Grundsatz des Unternehmens. Da steht die leichtgeschürzte Muse neben der düsteren Tragik, der amüsante Plauderer neben dem gewichtigen Philosophen und der schlichte Mann aus dem Volke findet ebenso das Seine, wie der literarische Feinschmecker. Schier unübersehbar ist das Gebiet der Unterhaltungsliteratur. Welche Fülle, welche Mannigfaltigkeit! Für jeden Geschmack ist gesorgt. Für den Reisenden, der sich die Stunden während der Eisenbahnfahrt mit leichter, angenehm fesselnder Lektüre verkürzen, oder die Muse der Sommerfrische durch den Genuß seiner novellistischen Kunst verschönern will, wie für den Bücherfreund, den die behagliche Stille der langen Winterabende dazu verwendet, sich in die umfangreichen Romane zu versenken, die nicht nur unterhalten wollen, sondern zugleich auch wichtige Dokumente zur Zeitgeschichte der Vergangenheit und Gegenwart sind. Durch die Universal-Bibliothek, die ebenso im Fürstenschlosse wie im Bauernhof, im Studierzimmer des Gelehrten wie in der bescheidenen Wohnung des Fabrikarbeiters, in unserer engeren Heimat wie im fernsten Auslande im Ansehen steht, ist es jedem Gebildeten und Bildungsbeflissenen möglich, sich eine eigene Bibliothek anzuschaffen, in der ihm liebgewordene Bücher in frohen und ernsten Stunden als treue Freunde zur Hand sind. Und gerade darin liegt der große ethische Wert dieser vollstümlichen Sammlung, daß sie nicht nur zum Bücherlesen anregt, sondern auch die Freude an einer eigenen selbsterworbenen Bibliothek im Volke weckt. Deshalb ist auch die Durchsicht des von der Verlagsbuchhandlung ausgegebenen Jubiläumskataloges für jeden, der sich für Literatur interessiert, von hohem Nutzen.

«Landschaftsbilder aus Österreich» und «Die neuen österreichischen Alpenbahnen». Unter diesen Titeln sind soeben in handlichem Format zwei sehr reich illustrierte und hübsch ausgestattete Propagandaschriften erschienen, die, vom k. k. Eisenbahnministerium herausgegeben, wirklich geeignet sind, einen Begriff der landschaftlichen Schönheiten Österreichs zu geben. Die Redaktion und künstlerische Anordnung beider Broschüren wurde von Dr. Friedrich Benesch besorgt und sind die einzelnen Artikel trotz kurzer Fassung inhaltsreich und klar geschrieben, die Illustrationen hiezu zweckmäßig ausgewählt. Die unter ersterem Titel erschienene auf Kunstdruckpapier hergestellte Broschüre enthält auf 100 Textseiten 77 prächtige Bilder und kostet 40 Heller, samt Porto 50 Heller. Auch das Büchlein über die «Neuen österreichischen Alpenbahnen», welches auf 70 Seiten kurze Beschreibungen der Karawanken-, Wocheiner-, Tauern-, Pyhrn- und Buntschgaubahn enthält, mit 55 schönen Bildern und einem wohlgelungenen Porträt des Kaisers Franz Josef I. geschmückt ist, kann um den wohlfeilen Preis von 20 Hellern, samt Porto 25 Heller, gegen Vorhereinsendung des Betrages von der Verlagsfirma R. Lechner (Wilhelm Müller), k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien sowie durch andere Buchhandlungen bezogen werden.

«Österreichische Volkszeitung.» In unserer gefahrvollen Zeit heißt es alle Kräfte zur Abwehr aufbieten und durch Einigkeit und zielbewußtes Vorgehen die freie Entwicklung des deutschen Geisteslebens in Österreich verteidigen. Ein wirksames Mittel hiezu bietet die unabhängige, freiheitliche Presse. Eines der ältesten unabhängigen Wiener Blätter, das seit seinem mehr als fünfzigjährigen Bestande besonders für die Freiheit der Schule und Lehrerschaft wärmstens eintritt, ist die Wiener «Österreichische Volkszeitung», ein altes, treudeutsches Blatt, das in mehr als 100.000 Exemplaren erscheint und somit zu den verbreitetsten Tageszeitungen der Monarchie zählt und welches die Unterstützung aller freiheitlich denkenden Lehrer in besonderem Maße verdient. Die Österreichische Volks-

zeitung veröffentlicht wöchentlich eine hochinteressante, reichhaltige und gediegene Familienbeilage, weiters eine pädagogische, eine land- und forstwirtschaftliche Rundschau, eine Frauenzeitung und eine populärmedizinische Plauderei und zahlreiche Neuigkeiten aus allen Weltgegenden und Wissensgebieten. Die ungünstige materielle Lage der Lehrerschaft berücksichtigend, hat sie derselben ihre Bezugspreise wie folgt ermäßigt: Für Österreich-Ungarn und das Okkupationsgebiet mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 20 h, vierteljährig 6 K 40 h, mit wöchentlichem Postzusendung des Samstagsblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlichem Postzusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der «Österreichischen Volkszeitung», Wien, 1. Bezirk, Schulerstraße 16.

Der Schlußband von Herders Konversationslexikon. (Herders Konversationslexikon. Dritte Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten. 8 Bände geb. in Halbfranz, 100 Mk. Freiburg, Herderische Verlagshandlung. — VIII. Band: Spinnerei bis Zz, VIII Seiten und 1912 Spalten Text, dazu 82 zum Teil farbige Beilagen mit 1100 Bildern. Geb. 12.50 Mk.) Wir freuen uns feststellen zu können, daß die pädagogischen Artikel auch des soeben erschienenen achten Bandes des Herderschen Konversationslexikons mit der gleichen liebevollen Sorgfalt (vgl. nur die Ausführlichkeit der Skizze «Wechselseitiger Unterricht»!) behandelt sind, die an den andern sieben Bänden von den gesamten Lehrerzeitungen rühmend hervorgehoben wurde. Zwar ist die Ausbeute an pädagogischen Stichwörtern, wie es eben das Alphabet mit sich bringt, diesmal geringer. Dafür entschädigt aber schon der eine Hauptartikel «Volkschule», der wiederum als ein Muster meisterhafter Zusammenfassung bezeichnet werden darf. Nichts, was wesentliche Bedeutung hätte, wird vermißt, der geschichtliche Überblick holt sogar verhältnismäßig weit aus; der Anhang «Die Volksschule des Auslandes» orientiert vortrefflich; die Literaturangaben sind mit größter Sachkenntnis ausgewählt und führen bereits die Werke von 1907 an. Ebenso ist der letzte württembergische Lehrplan von 1907, der letzte sächsische von 1906 schon erwähnt, ein Beweis, mit welcher Aufmerksamkeit alle einschlägigen Tageserscheinungen von der Redaktion beobachtet und registriert wurden. Man vergleiche in dieser Hinsicht auch das sonst noch in keinem Konversationslexikon zu findende Stichwort «Waldschulen» (auf Beilage «Wald»), wo nicht bloß die erst 1907 in Deutschland und England gegründeten Anstalten, sondern schon die für 1908 bei Lausanne geplante Erwähnung finden. Dieselbe Präzision überrascht in dem auch für den Lehrer äußerst wertvollen, trefflichen Artikel «Volkshochschulen» mit seinem Anhang «Ferienkurse», wo z. B. schon die von Willmann in Salzburg eingerichteten Ferienkurse, deren Veranstaltung der erst 1906 begründete «Verein für christliche Erziehungswissenschaft» in die Hand genommen hat, berücksichtigt werden, ebenso die im Herbst 1907 in Florenz erstmals abgehaltenen italienischen Kurse für Ausländer. Die biographischen Stichwörter (Stoy, Joh. Sturm, Vittorino da Feltre, Willmann, Wimpfeling, Zerrenner, Ziller usw.) geben auch im achten Bande nicht bloß eine trockene Aufzählung von Daten und Büchern, sondern eine in der knappsten Form gehaltene Würdigung (vgl. Ziller: «Hauptvertreter des orthodoxen Herbartianismus»). Endlich zu ihrem Recht gekommen sind die sonst fast immer übergangenen hervorragenden katholischen Pädagogen Maphens Badius, Bierthaler, Juan Luiz Vives und der Habelschwerdter Seminarlehrer Franz Volkmer; von Protestanten werden u. a. behandelt der Philanthrop Trapp, der Potsdamer Rektor Aug. Vogel und die um das Mädchenschulwesen verdienten Stephan Wäghold und Jakob Wyhgram. Wertvoll für jeden Lehrer ist auch die illustrierte Beilage «Turnen». Das unscheinbare Artikelchen «Volksbibliotheken» wird manchem eifrigen Schulmanne treffliche Dienste leisten durch seine sorgfältigen und reichen Literaturangaben. Von sonstigen «Grenzgebieten», die das ganz besondere Interesse des Lehrerstandes erregen müssen, sei nur hingewiesen auf die ausgezeichneten Artikel Universitäten (mit eingehender «Übersicht über die bestehenden Universitäten»), Technisches Unterrichtswesen, Weltsprache, Sprachunterricht und Sprache. Namentlich der letztgenannte Aufsatz, der eine außerordentlich schwierige Materie mit der Feder eines Meisters nach dem allerneuesten Stande der Wissenschaft für jedermann verständlich darlegt, sei vor allem empfohlen. Seine treffliche Sprachenkarte mit der klaren «Übersicht der Sprachen nach Bau und Verwandtschaft» wird sich ganz direkt sogar im Unterrichte verwerten lassen. Aber wir wollen den Interessenskreis des Lehrerstandes nicht einengen durch unsere Hinweise. Was interessierte den Lehrer nicht? Was könnte er nicht im Unterrichte verwenden? — Darum unsere Aufforderung: «Nimm und lies!» Die Fülle des Gebotenen könnte nicht größer, nicht zuverlässiger sein. Sei es «Wurmkrankheit» oder «Textilkunst», «Versicherungswesen» oder «Wassersport», «Tracht» oder «Stempel», «Spinnerei» oder «Theater», «Verbum» oder «Wohnhaus», «Tasso» oder «Zola», «Tauben» oder «Thermometer» — über alles gibt Herders Konversationslexikon jede erwünschte Auskunft. Es ist nun mit dem achten Bande zu Ende geführt und ringt um seinen Platz an der Sonne. Möge es

sich ganz besonders auch der Günst des deutschen Lehrers erfreuen! Denn seiner Sache hat es sich in allen seinen Bänden mit ganz besonderer Wärme angenommen.

H. K.

Zeichenunterrichtsbriefe von Professor F. L. Rodt in Komotau.* Das 2. Heft bringt eine sehr gute Zusammenfassung und Gegenüberstellung der wesentlichen Unterschiede zwischen der früheren Art des Zeichenunterrichtes und dem nunmehr als gut erkannten Vorgange. Es werden in sehr übersichtlicher Weise — das Alte und das Neue stehen auf derselben Blattseite einander gegenüber — zunächst folgende Punkte erörtert: A. Schulung der Hand und des Armes. B. Technische Ausführung. C. Schulung des Auges. Bei diesem Abschnitte tritt der Verfasser mit Recht für die vollständige Verwerfung der Hilfsmittel ein. Er zitiert das Wort Michel Angelos: «Der Zirkel soll im Auge liegen» und den Satz Hinzers: «Jeder Lehrer kann die Tatsache erproben, daß der Schüler mit bloßem Auge Maßdifferenzen der feinsten Art erkennt, daß er dagegen bedeutende Zeichenfehler übersieht, wenn er sich auf den Gebrauch von Hilfsmitteln verläßt.» Abschnitt D behandelt den «ersten Übungsstoff». Wie schon gelegentlich der Besprechung des ersten Briefes erwähnt wurde, empfiehlt Professor Rodt für diese Stufe «geometrische Grundformen als Lebensformen». Weitere Kapitel sind: E. Lehrgespräche. Anwendung technischer Ausdrücke. F. Zeichnen nach Vorlagen. Es wird in beschränktem Maße nur für die Oberstufe gutgeheißen. G. Einzel- und Klassenunterricht. Hier tritt der Verfasser sehr warm für den Massenunterricht im elementaren Zeichnen ein. H. Gedächtniszeichnen und Reißzeichnen im Gegensatz zum Diktatzeichnen. Professor Rodt meint, daß das letztere mit dem Aufgaben des Tigmzeichnen fallen müsse. Im modernen Zeichnen habe das Gedächtnis- und Reißzeichnen an diese Stelle zu treten. I. Welche Behandlung soll den Schmuckformen (Ornamenten) zuteil werden? Der Verfasser ist gegen die Forderung mancher Reformers, das Ornament ganz aus der Schule zu entfernen. K. Weckung des ästhetischen Empfindens. Geschmack für das Schöne und die Kunst. Es werden Zusammenfassungübungen, Übungen im Umformen und freien Gestalten empfohlen. L. Farbe im Zeichenunterrichte. Hierauf werden die Fragen beantwortet: «Welche Ziele verfolgt der elementare Zeichenunterricht?» «In welche Übungsweize zerfällt das Freihandzeichnen?» Der Verfasser unterscheidet bei Beantwortung der letzten Frage: 1.) Handgeläufigkeitsübungen. 2.) Spezielle Übungen zur Schulung des Auges. Sie sollen auf allen Stufen vorgenommen werden. 3.) Zeichnen nach dem Gegenständlichen. Es umfaßt das Zeichnen a) von gegenständlichen Flachformen, b) von charakteristischen Ansichten von Gegenständen aus der Umgebung des Kindes, c) Reißzeichnen (beginnt im dritten Schuljahre im Anschluß an die Heimatkunde), d) körperliches Zeichnen — nur für die Oberstufe. 4.) Einführung in das Verständnis von Schmuckgebilden durch Selbstbetätigung der Schüler (bei Gelegenheitsübungen, beim Falten und bei Zusammenfügübungen, beim Zeichnen von Zierformen). 5.) Gedächtniszeichnen. — Diese Übersicht gibt den Lesern ein Bild von dem reichen Inhalte des sehr empfehlenswerten Werkes. Die Buchhandlung Benker in Komotau versendet die ersten zwei Briefe zur Ansicht. Man veräume die Gelegenheit nicht, das Buch kennen zu lernen.

Ant. Herget.

«**Österreichischer Schulbote.**» Zeitschrift für die Praxis der österreichischen Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Franz Frisch, Direktor der Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg an der Drau). — Preis vierteljährlich 1 K 80 h. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien. Das 5. (Mai-) Heft des 58. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Übungsschullehrerin Julia Pulitzer: Der deutsche Aufsatz in der Volksschule. — Oberlehrer Gustav Schlauer: Ein Handbuch für Lehrer. — Oberlehrer Rudolf Maier: Die neuen Alpenbahnen. (Eine Unterrichtslektion.) — Fachlehrer Hermann Weiß: Aus meinen Rechenstunden. — Direktor Josef Ambros: Erwiderung. — Zur vorläufigen Umgestaltung der Reifeprüfung an den Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen. — Der sächsische Unterrichtsminister über die Lehrerbildung. — Neue Weisungen für die preussischen Schulinspektoren. — A. K.: Goldkörner aus Büchern der Weisheit. — Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht. (Aus der Zeitungsmappe.) Rundschau. (Pädagogische Mitteilungen. — Zur Zeitgeschichte.) — Jährlich erscheinen 11 Hefte.

* Siehe das Inserat in der April- und der Mainummer und die Besprechung des ersten Briefes in der Aprilnummer.

Der Gebrauch des „trotz“.

In dem Anrufe des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins ist an zwei verschiedenen Stellen das Verhältniswort «trotz» mit verschiedenen Fällen angewendet: das eine Mal mit dem Wesfall: «Trotz aller Siege des deutschen Geistes und des deutschen Schwertes wurzelt in unserem Volke das alte Erbflaster der Ausländerei» —, das andere Mal mit dem Nennfall: «Trotz den großen Meistern, die . . . uns ein kostbares Erbe hinterlassen haben, herrscht heute viel Breitspürigkeit usw.» Diese zweifache Fügung von «trotz» ist den Bearbeitern des Anrufs mehrfach aufgemerkt worden. Ihnen ist aber diese Ungleichmäßigkeit nicht etwa entgangen, sondern sie haben die Übereinstimmung nicht herstellen zu müssen geglaubt und die ältere, ursprünglichere Bindung mit dem Nennfalle an der letzten Stelle deshalb vorgezogen, weil sie hier — «Trotz den großen deutschen Meistern herrscht noch heute Breitspürigkeit, Härte, Schwulst, d. h. ihnen zum Trotz» — auch den älteren Sinn des ursprünglichen Hauptwortes noch am frischesten und sinnfälligsten empfanden. Denn freilich ist der Nennfall die natürliche Ergänzung zu diesem

ehemaligen Hauptworte Trotz, das man entweder allein im Sinne von: Trotz sei dem und dem geboten! als Ausruf verstand oder in der Form «dem und dem zum Trotz» in den Satzbau einfügte; «trotz(alle)dem» zur Formel erstarrt erinnert an den ursprünglichen Gebrauch. Aber je länger je mehr ist dieses trotz, wie andere eigentliche Hauptwörter, z. B. kraft, laut, wegen, zum Verhältniswort (zur Präposition) geworden — unanschaulicher, aber gelenkiger — und hat als solches gleich jenen den Wesfall angenommen, der heute überwiegt und nun nicht mehr als fehlerhaft getadelt werden darf, wie das z. B. von Wustmann geschieht. Aber ein feineres Sprachgefühl wird wohl zu erwägen wissen, wo etwa der Nennfall den Ausdruck anschaulicher macht, wo andererseits der Wesfall vorzuziehen ist, weil der Nennfall heute da geradezu unnatürlich und geziert klingen würde. Keinesfalls aber darf eine so erstarrte und anschauliche Form wie das Umstandswort «trotzdem» willkürlich zu «trotzdessen» oder «trotzdes» verändert werden, wie das heutzutage von Unberufenen leider geschieht.

Konkurs-Ausschreibung.

Im Schulbezirke Rudolfswert werden hiemit zur definitiven Besetzung ausgeschrieben die Lehrstellen an den einklassigen Volksschulen in Ambras, Böllandl und Unterwarmberg und eine Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in Seisenberg. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 25. Juni hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. k. Bezirkschulrat Rudolfswert am 28. Mai 1908.

Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien VII/1, Schottenfeldgasse 62.

Rothaug's Schulatlanten

zeichnen sich vor allen andern durch schön gearbeitete, große Kartenbilder aus. Sämtlich approbiert. — Jede Karte aus jedem Atlas ist auch einzeln zu haben.

Geographischer Bürgerschul-Atlas, zweite, erweiterte Aufl., 41 Kartenseiten, elegant geb. K 3'50

Nach Anlage und Ausführung der beste, schönste und praktischste Atlas für Bürgerichulen.

Geographischer Volksschulatlant für vier- bis sechsklassige Volksschulen, 13 Karten und 18 Größenbilder. Preis, gebunden „ 2'—

Ausgaben für Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg, Steiermark und Kärnten, Mähren und Schlesien, Böhmen, Tirol und Vorarlberg.

— Derselbe ohne Größenbilder, gebunden „ 1'50
(Kronlandsausgaben wie vorher).

Geographischer Volksschulatlant für ein- bis dreiklassige Volksschulen, 6 Karten und 13 Größenbilder. Preis, gebunden „ 1'20

— Derselbe ohne Größenbilder, gebunden „ 1'—
Rothaug's Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommener Weise. Die Karten der Atlanten sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Selbers Wandfibel.

Nach der neuen Orthographie gearbeitet.
42 große Tafeln (80 cm : 105 cm).

Preis, roh K 22'—
auf Deckel gespannt „ 45'—
einzelne Tafeln „ —70
„ „ auf Deckel gespannt „ 1'40

Approbiert 27. Oktober 1900, Z. 29.529.

Zur Beschaffung von wo immer angezeigten Lehrmitteln hält sich bestens empfohlen die
Geographische Lehrmittelanstalt G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1.



Ferd. Rofeld, Braunau, Böhmen

offeriert billigt **Jalousien, Holz-Rouleaux, Zwilch-Rouleaux** sowie „Flos“, amerikanische selbsttätige Rouleaux, einfach bis hochelegant. Der P. C. Lehrerschaft räume ich sehr günstige Zahlungsbedingungen, gegen Monatsraten, ein.

Verlag des Lehrerhaus-Vereines in Wien VIII/1, Josefsgasse 12

✻ Zum Kaiser-Jubiläum 1908: ✻

Festprogramm.

1. Jubelhymne, 2. Festrede, 3. Festlied, 4. Festgedichte (zum Vortrage durch Schüler bestimmt), 5. Volkshymne. Die Lieder sind von Adolf Kirchl, Ehren-Chormeister des „Schubertbundes“ in Wien, in Musik gesetzt und können ein- oder zweistimmig und mit oder ohne Klavier- oder Harmoniumbegleitung gefungen werden. Der Preis dieses vollständigen und für jede Schule passenden Festprogrammes beträgt 2 K samt Zusendung.

Unser Kaiser

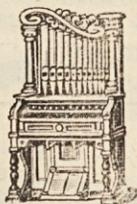
1848—1898. Festschrift für die vaterländische Jugend.

Diese anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät erschienene und vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht (Erlaß vom 11. Juli 1898, Z. 15.856) empfohlene Festschrift eignet sich wegen ihres gediegenen Inhaltes und ihrer schönen Ausstattung vorzüglich als Festgabe für die Jugend. Sie wird von nun ab zu dem außerordentlich ermäßigten Preise von 10, bezw. 8 und 6 h (statt 40, bezw. 24 h) abgegeben. Demnach kostet — soweit der Vorrat reicht — **1 Stück bloß 10 h**, bei Abnahme von 50 bis 200 nur 8 und darüber nur 6 h samt Zusendung.

Erstklassige Orgel-Harmoniums

beider Systeme fabriziert und liefert billigt

Rudolf Pajkr & Co., Königgrätz Nr. 74.



Pedalharmoniums beider Systeme und jeder Größe, mit genauer Orgelmelior, für Kirchen, Seminare und als Übungsorgeln. **Lieferung frachtfrei bis letzte Bahnstation!** Der hochw. Seiflichkeit, den Herren Lehrern und Musik- und Sängervereinen besondere Vorzüge. ~~~~~ Preisliste gratis und franko!